

**Mitteilung des Senats
an die Bremische Bürgerschaft (Landtag)
vom 26. Januar 2021**

„Die Zukunft der Bremer Innenstadt: Wohin geht die Reise?“

Die Fraktion der FDP hat folgende Große Anfrage an den Senat gerichtet:

„Um die Zukunft und Ausrichtung der Bremer Innenstadt wird derzeit auf vielen Ebenen breit diskutiert. Ein klares Bekenntnis zur Bremer Innenstadt und ein nachhaltiges und zukunftsfähiges Konzept fehlen jedoch gänzlich.

Dabei hätte Bremen das Potenzial, zu einer modernen und pulsierenden Innenstadt mit „Großstadtflair“ heranzuwachsen. Eine lebendige Innenstadt wirkt zudem positiv auf die Gesamtstadt und hat eine Strahlkraft in die gesamte Metropolregion und darüber hinaus. Hierfür bedarf es jedoch einer zentralen und übergeordneten Innenstadtentwicklung.

Die Bremer Innenstadt bietet eine breite Bühne für zukünftige Entwicklungspotenziale. Als Oberzentrum hat sie eine identitätsstiftende Wirkung auf die Gesamtstadt und die Bremerinnen und Bremer sowie auf den ansässigen Handel und den Tourismus. Die Bremer Innenstadt kann die gesellschaftliche Lebensader, der Geschäfts- und Handelsstandort, der Arbeits- und Wohnort, das kulturelle Zentrum sowie Wissensbasis für die Bremerinnen und Bremer sein und sich zu einem attraktiven Aufenthaltsort für alle wandeln.

Die Vielzahl an Anforderungen an die Bremer Innenstadt bringt große Herausforderungen und Konflikte mit sich, mit denen sich alle Beteiligten auseinandersetzen müssen. Konsensuales Handeln im engen Austausch mit den Betroffenen muss dabei im Mittelpunkt stehen. Kurzfristige Maßnahmen können helfen, die Innenstadt zu attraktiveren, sind jedoch nicht ausreichend, um die Innenstadt nachhaltig und zukunftsfest aufzustellen. Die Bremer Innenstadt braucht ein integriertes Entwicklungskonzept und eine Strategie, wie sich die Bremer Gesellschaft und die Gesamtstadt hier wiederfinden lassen.

Um ein für Bremen gerechtes Leitbild und Entwicklungskonzept für die Innenstadt entwickeln zu können und um die Innenstadt zukunftsgerecht aufstellen zu können, müssen noch viele grundlegende Fragen geklärt werden. Die Komplexität und der stetige Wandel der Bremer Innenstadt lässt keinen Schnellschuss zu. Zudem bedarf es einer einheitlichen räumlichen Abgrenzung sowie einer klaren Positionierung des Senats hinsichtlich der zukünftigen Aufstellung der Bremer Innenstadt.

Vor diesem Hintergrund fragen wir den Senat:

Allgemeines, Struktur und Strategie

1. Wie ist die Innenstadt nach Ansicht des Senats räumlich abgegrenzt bzw. definiert und durch welche polyzentrischen Strukturzusammenhänge ist die Bremer Innenstadt geprägt?
2. Welchen Stellenwert hat die Innenstadt im Rahmen der Stadtentwicklung bei Politik, Verwaltung und in der städtischen Öffentlichkeit?

3. Wie schätzt der Senat die Entwicklung der Innenstadt seit dem Jahr 2000 ganz allgemein ein?
4. Welche Entwicklung prägt die Bremer Innenstadt in den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Freizeitgestaltung in den letzten zehn Jahren? Bitte auch bezüglich des demografischen und wirtschaftlichen Wandels erläutern.
5. Wie stellt sich aktuell der Funktionsmix in der Bremer Innenstadt dar, welche primäre Funktion erfüllt die Bremer Innenstadt und wie hat sich diese Funktion in den letzten zehn Jahren verändert? Bitte detailliert aufschlüsseln.
6. Welche Stärken zeichnen nach Ansicht des Senats die Bremer Innenstadt aus und wofür steht die Bremer Innenstadt und wie haben sich die Stärken in den letzten zehn Jahren gewandelt?
7. Welche Schwächen bestehen in der Bremer Innenstadt und wo sind diese Schwächen besonders ausgeprägt und wie haben sich diese Schwächen in den letzten zehn Jahren verstärkt und verändert?
8. Welche Chancen und Risiken ergeben sich aus den Stärken und Schwächen der Bremer Innenstadt und aus der zukünftigen Entwicklung der Innenstadt? Und inwieweit wird hier eine dynamische SWOT-Analyse durchgeführt? Wie haben sich die Chancen und Risiken in den letzten zehn Jahren verändert?
9. Was sind die wesentlichen Standortfaktoren der Bremer Innenstadt und wie haben sich die jeweiligen wichtigen Standortfaktoren in den letzten zehn Jahren verändert? Bitte unterteilt in harte und weiche Standortfaktoren.
10. Gibt es ein klares Zukunftsprofil für die Bremer Innenstadt, wenn ja, wie sieht dieses aus? Wie schätzt der Senat die Bedeutung der Innenstadtprofilierung ein?
11. Wie bewertet der Senat die Bremer Innenstadt als Oberzentrum und welchen Einfluss hat der Wandel der Bremer Innenstadt auf die Funktion als Oberzentrum?
12. Was versteht der Senat unter Qualität in der Innenstadt und welche Qualitätsoffensive gibt es hierhingehend?
13. Welche fachlichen, konkreten und übergreifenden Ziele, Strategien und planerische Konzeptionen gibt es für die Entwicklung der Bremer Innenstadt und wie werden die Ziele, Strategien und Maßnahmen überprüft und bewertet? Bitte detailliert ausführen.
14. Mit welchen konkreten Instrumenten schafft der Senat auf der übergeordneten gesamtstädtischen Ebene die Voraussetzungen für eine integrierte Innenstadtentwicklung?
15. Welche Instrumente der informellen Planung setzt der Senat zur Innenstadtstärkung ein und welche Ziele verfolgt der Senat im Einzelnen damit?
16. Welche formellen Planungsinstrumente setzt der Bremer Senat bei der Innenstadtentwicklung ein und welche Ziele werden im Einzelnen hiermit verfolgt?
17. Welche wichtigen Vorhaben sind in der Innenstadt in den nächsten Jahren geplant? Welche zentralen öffentlichen Schlüsselprojekte gibt es seitens der Kommune, um eine positive Signalwirkung auszusenden?

18. Wie ist der konkrete Zeit- und Umsetzungsplan des Senates bei der Innenstadtentwicklung? Wie ist das Projektmanagement der Stadt Bremen bezüglich der Innenstadtentwicklung aufgestellt?

Wohnen und Bauen

19. Wie stellt sich die aktuelle Bewohnerstruktur in der Innenstadt dar und wie hat sich dies in den letzten 10 Jahren entwickelt (Alter, sozialer Status, rel. Anteile und abs. Zahlen, Hauptwohnsitz)?
20. Welche Rolle spielt die Wohnfunktion in der Bremer Innenstadt? Welche Wohnformen existieren derzeit? Welche Entwicklung erwartet der Senat hierhingehend für die Zukunft?
21. Wie schätzt der Senat den aktuellen Stand der sozialen Mischung in der Bremer Innenstadt ein und welche Tendenzen bestehen aktuell und zukünftig?
22. Für welche Zielgruppen bzw. Wohnungsangebote sieht der Senat gute Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft? Welche Handlungsansätze bestehen? Mit welchen Strategien und Ansätzen will der Senat das soziale Miteinander stärken?
23. Wie hoch ist die Leerstandsquote im Wohnungsbau in der Bremer Innenstadt und wie haben sich diese Quoten in den letzten zehn Jahren entwickelt?
24. Welche Auswirkungen haben großformatige Baukubaturen auf die Innenstadtentwicklung in Bremen? Bestehen Konflikte in Bezug auf die kleinteilige Baustruktur in der Nachbarschaft und wie kann dieser Konflikt bewältigt werden?

Handel

25. Wie groß ist die gesamte Verkaufsfläche in der Bremer Innenstadt und wie hat sich diese in den letzten zehn Jahren entwickelt?
26. Wie hat sich die Einzelhandelsattraktivität der Bremer Innenstadt entwickelt? Welche Veränderungen haben sich in der Bremer Innenstadt in den letzten Jahren vollzogen?
27. Welche Bedeutung haben großflächige Einzelhandelseinrichtungen in der Innenstadt? Sieht der Senat hier überwiegend positive oder negative Wirkungen auf den Einzelhandelsstandort Innenstadt?
28. Unter welchen Umständen und mit welchen Mitteln können große Einkaufszentren sinnvoll in die urbanen Strukturen in Bremen integriert werden?
29. Welche weitergehenden Konzepte, Handlungsansätze und Instrumente hat der Senat angewendet bzw. sind in Vorbereitung, um die Attraktivität des Einzelhandelsstandorts Innenstadt zu erhöhen?
30. Wie bewertet der Senat die vorhandenen großflächigen Einkaufszentren wie zum Beispiel den Weserpark, insbesondere im Kontext der Innenstadtentwicklung?
31. Wie hoch ist die Leerstandsquote im Handel sowie bei Büroimmobilien in der Bremer Innenstadt und wie haben sich diese Quoten in den letzten zehn Jahren entwickelt?
32. Welche besonderen Maßnahmen werden seitens des Senats zur Reduzierung von Leerständen und zur Verringerung des Funktionsverlustes der Bremer Innenstadt ergriffen?

Arbeiten und Lernen

33. Wie viele sozialversicherungspflichtige Beschäftigte sind in der Bremer Innenstadt beschäftigt und wie hat sich die Beschäftigung in der Bremer Innenstadt in den letzten zehn Jahren entwickelt?
34. Welche Rolle spielt die Bremer Innenstadt als Arbeitsstättenstandort? Und welche Trends sind erkennbar?
35. Wie stellt sich die Situation bei den klassischen Büroarbeitsplätzen in der Innenstadt dar? Wo sieht der Senat spezifische Standortvorteile der Innenstadt?
36. Welche Rolle spielen handwerkliche und kleingewerbliche Arbeitsplätze in der Bremer Innenstadt?
37. Welche Bedeutung haben Bildung und Wissenschaft in der Bremer Innenstadt? Welche Trends sind erkennbar?
38. Welche Ansätze verfolgt der Senat, um Bildung und Wissenschaft in der Innenstadt zu stärken?

Mobilität und Erreichbarkeit

39. Wie schätzt der Senat die Erreichbarkeit der Bremer Innenstadt ein und wie gut ist die Bremer Innenstadt als Oberzentrum an das Umland angebunden (P+R, Umlandbusse, SPNV)? Welcher Verbesserungsbedarf besteht nach Ansicht des Senats bei der Anbindung der Innenstadt an das Umland?
40. Inwiefern wird sich das Mobilitätsverhalten in der Bremer Innenstadt verändern (Altersstruktur, steigende Mobilitätskosten) und mit welchen Konzepten neben der „Autofreien Innenstadt“ reagiert der Senat darauf?
41. Wie gut ist die Innenstadt für Fußgänger begehbar und welche Konflikte existieren hier? Wie gut ist die Bremer Innenstadt hinsichtlich der Barrierefreiheit und barrierefreien Erreichbarkeit aufgestellt?
42. Welche Nutzungskonflikte gibt es zwischen den verschiedenen Mobilitätsteilnehmern in der Innenstadt und wie lassen sich diese lösen?

Tourismus und Erleben

43. Welche Rolle spielt der Tourismus in der Bremer Innenstadt? Welche direkten und indirekten Auswirkungen hat der Tourismus auf den stationären Einzelhandel in der Bremer Innenstadt?
44. Wie hat sich der Tourismus in der Bremer Innenstadt seit dem Ausbruch der Pandemie entwickelt und welche Auswirkung hat dies auf den Handel in der Bremer Innenstadt?
45. Welche Bedeutung haben Kultur und Freizeit in der Bremer Innenstadt? Welche Potenziale zur Belebung der Innenstadt sieht der Senat hier?
46. Wie familienfreundlich ist die Bremer Innenstadt hinsichtlich Aufenthaltsqualität, Sauberkeit, Erreichbarkeit und Angebote für Kinder? Welche Qualitätsinitiative gibt es hierhin gehend?

47. Inwieweit wird die Bremer Innenstadt den Belangen der Freizeitnutzung gerecht?
48. Welchen Stellenwert hat das integrierte Freiraum- und Qualitätsmanagement in der Innenstadt und welche Maßnahmen sind hierfür geplant?
49. Welche Möglichkeiten zur Integration von Grünflächen und Wasserläufen stehen der Innenstadt zur Steigerung der Aufenthaltsqualität zur Verfügung und wie wird dies bei der Innenstadtentwicklung berücksichtigt?

Finanzen

50. Wie viel finanzielle Mittel stehen zur Innenstadtentwicklung zur Verfügung?
51. Welche Fördermaßnahmen (EU, Bund, Land) stehen der Stadt Bremen zur Innenstadtentwicklung derzeit und in den nächsten Jahren zur Verfügung?
52. Welche Fördermittel und in welcher Höhe wurden in den letzten zehn Jahren beantragt und welche wurden genehmigt? Bitte ausführlich anhand einer Tabelle darstellen.
53. Welche Stelle ist für die Akquisition der Fördermittel für die Innenstadtentwicklung federführend?“

Der Senat beantwortet die Große Anfrage wie folgt:

Allgemeines, Struktur und Strategie

Die Bremer Innenstadt steht für Bremen. Hier finden sich die historischen Ursprünge der Stadt; dass Aushängeschilder wie das Rathaus, der Dom, der Roland, die Stadtmusikanten oder die Weser hier zu finden sind, ist kein Zufall. Sie steht auch für Vielfalt, und zwar bei den Menschen, die hier arbeiten, leben, sich aufhalten, aber auch in der Entwicklung. Manche Dinge, wie z.B. die Schlachte, haben sich positiv verändert. Andere, z.B. Leerstände in Geschäfts- oder Bürogebäuden, haben sich durch den Wettbewerb mit dem Online-Handel aber auch zuletzt u. a. bedingt durch die Covid-19 Pandemie negativ verändert. Als Stadtzentrum bündelt die Innenstadt öffentliche und private Dienstleistungen, Einkauf, Kultur und Aufenthaltsqualität; Vielfalt an einem Ort. Sie funktioniert als Gesamtensemble und zeichnet sich durch charaktervolle Orte mit unterschiedlichen Profilen aus. Die Innenstadt steht für Vielfalt, Kontinuität aber auch den ständigen Wandel.

Zu Frage 1: Wie ist die Innenstadt nach Ansicht des Senats räumlich abgegrenzt bzw. definiert und durch welche polyzentrischen Strukturzusammenhänge ist die Bremer Innenstadt geprägt?

Je nach Fragestellung und Perspektive bestehen unterschiedliche räumliche Abgrenzungen und Definitionen der Bremer Innenstadt.

Entsprechend des Konzeptes Bremen Innenstadt 2025, das 2014 vom Bremer Senat beschlossen wurde, umfasst die Innenstadt Bremen einen erweiterten Betrachtungsraum: Er umfasst die zentralen Bereiche Bahnhofsvorstadt, Altstadt, Alte Neustadt sowie darüber hinaus die angrenzenden Bereiche Ostertor, Steintor, Teile Fesenfeld, Barkhof, Findorff, Bürgerweide und Plantage, Teile Utbremens und der Überseestadt.



Abb. 1: Konzept Bremen Innenstadt 2025, Pesch & Partner, Stand 2014

In der Abgrenzung dieses Betrachtungsraums wird deutlich, dass die Bremer Innenstadt strukturell sehr vielschichtig und räumlich stark ausdifferenziert ist. Die an den zentralen Bereich der Innenstadt angrenzenden Stadtteile stehen in einer engen Verbindung mit der Bahnhofsvorstadt, der Altstadt und der alten Neustadt. Sie sind wichtige Stützen und Motoren für die Entwicklung des zentralen Bereiches (siehe Abb. 1).

Der zentrale Bereich der Innenstadt, im Folgenden „die zentrale Innenstadt“, umfasst die Bahnhofsvorstadt, Altstadt und die Alte Neustadt. Diese zweite Abgrenzung ist auch für die statistischen Aussagen in dieser Vorlage die Basis.

Zu Frage 2: Welchen Stellenwert hat die Innenstadt im Rahmen der Stadtentwicklung bei Politik, Verwaltung und in der städtischen Öffentlichkeit?

Die zentrale Bremer Innenstadt ist Ort gesamtstädtischer Repräsentanz, historischer Identität und Kristallisationspunkt Bremens. Die zentrale Bremer Innenstadt hat mit ihrer historischen Unverwechselbarkeit und ihrer städtebaulichen Identität mit dem Markt, Rathaus, Roland, Schütting, dem Domshof, Schnoor und Böttcherstraße eine besondere Qualität, die weit über die Stadtgrenzen hinaus bedeutsam ist. Die zentrale Innenstadt ist der Bereich, mit dem sich die Bürger*innen stark identifizieren. Tourist*innen und Besucher*innen aus der Region nehmen sie am stärksten wahr und für die Wirtschaft ist sie Ort großer Bedeutung. Die zentrale Innenstadt ist nach wie vor Arbeitsplatz und zentraler Standort für die kulturelle, geistige und politische Entwicklung Bremens. Die Bremer Innenstadt ist die Mitte des Oberzentrums Bremen, der Region Bremen und das größte Zentrum der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten. Insofern besitzt die Innenstadt für die Stadt- und Regionalentwicklung eine besonders hervorgehobene Rolle, welcher auch durch die ständige Fortentwicklung und Umsetzung von Innenstadtkonzepten, dauerhaft tagenden Gremien wie die ressortübergreifende Innenstadttrunde oder dem regelmäßig stattfindenden Austausch mit Stakeholdern wie der Handelskammer oder der City Initiative Rechnung getragen wird. Aktuell wird diese Bedeutung

durch das integrierte Aktionsprogramm Innenstadt und die dadurch finanzierten Maßnahmen zur Abschwächung der pandemiebedingten Auswirkungen unterstrichen.

Der Senat sieht in der Entwicklung der Bremer Innenstadt aber auch der Stadtteilzentren und des Zentrums Vegesack eine Schlüsselfunktion für die Schaffung einer lebenswerten, klimagerechten, kulturell und wirtschaftlich prosperierenden Stadt.

Zu Frage 3: Wie schätzt der Senat die Entwicklung der Innenstadt seit dem Jahr 2000 ganz allgemein ein?

Unter dem Gesichtspunkt einer allgemeinen Betrachtungsweise hat sich die Innenstadt seit dem Jahr 2000 insbesondere in den touristischen und kulturellen- und freizeitorientierten Bereichen als attraktives Zentrum im Nordwesten Deutschlands weiter etabliert und positiv entwickelt. Im Einzelhandelsbereich konnte die Innenstadt dagegen quantitativ und qualitativ keinen erheblichen Bedeutungszuwachs erzielen.

Für die Bremer Innenstadt wurde im Rahmen der alle zwei Jahre stattfindenden Befragung des IFH „Vitale Innenstädte“ im Jahr 2018 die Attraktivität insgesamt mit einer 2,6 (Schulnote 1-6) bewertet, ebenso die Attraktivität des Einzelhandels-Angebots in der Innenstadt. Bremen liegt damit genau im Durchschnitt aller Städte, allerdings leicht unterdurchschnittlich gegenüber den sieben Vergleichsstädten seiner Ortsgrößenklasse. Die Ergebnisse der Befragung aus dem Jahr 2020 liegen im Entwurf vor, demnach hat sich die Bewertung der Attraktivität leicht verschlechtert (3). Grundsätzlich gilt zu beachten, dass rd. 2/3 aller Besucher*innen der Innenstadt Bremer*innen sind.

Insbesondere in den letzten Jahren sind durch diverse Hochbauprojekte (wie bspw. die Bremer Landesbank, Kühne&Nagel, Jacobshof und City Gate) bauliche und funktionelle Ergänzungen mit Strahlkraft in der zentralen Innenstadt erfolgt. Neben vielfältigen Projekten der Bestandsentwicklung sind weitere Vorhaben in der konkreten Bauphase oder befinden sich in einer bauvorbereitenden Phase (Fernbusterminal, „Das Lebendige Haus“ (Lloydhof), Kontorhaus Am Wall, Essighaus, Stadtwaage, Sparkassenareal etc.).

Gleichwohl weist die zentrale Bremer Innenstadt im Vergleich zu anderen Städten weiterhin Defizite auf. Angebotsverbesserungen sollen hinsichtlich Qualität und Vielfalt, einen höheren Erlebniswert sowie eine Verbesserung des Ambientes (Hervorhebung der Alleinstellungsmerkmale der Bremer Innenstadt) ermöglichen. Hierbei besteht das Ziel, die Aufenthaltsdauer zu verlängern, die Besuchshäufigkeit zu steigern und mehr Kund*innen von außerhalb anzuwerben. Das kann mit einem qualifizierteren Nutzungsmix in bestehenden Gebäuden, wegweisender Architektur bei Neubauten, im Refurbishment und attraktiven Wohnangeboten erreicht werden. Stadträumliche Umstrukturierungen in einzelnen Lagen können die bauliche Maßstäblichkeit verbessern, die bestehenden Wegebeziehungen erweitern, komplettieren und neue Lagen qualifizieren. Die bestehenden Einkaufslagen Sögestraße, Obernstraße und Hutfilterstraße sollen eine sinnvolle Ergänzung durch weitere 1a-Lagen erhalten. Monolitische Einzelhandelsstrukturen sind nicht mehr zeitgemäß und sollen aufgebrochen werden. Plätze, Straßen, Passagen und Höfe werden zu einem zusammenhängenden Wege- und Freiraumnetz mit hoher Aufenthaltsqualität verbunden. Zusätzlich sollen die 1-B und mit dem Corona-Aktionsprogramm Innenstadt auch die 1-C-Lagen der Stadt mit neuen Nutzungen gestärkt werden.

Die zentrale Innenstadt hat sich auf wesentlichen Feldern positiv entwickelt, in anderen Bereichen haben sich mit der Zeit jedoch auch Defizite ergeben, die so oder in ähnlichen Formen auch in anderen deutschen Städten zu beobachten sind und bei denen die Corona-Pandemie noch einmal als Beschleuniger wirkt. Besonders in Innenstädten – so auch der zentralen Bremer Innenstadt – werden die Megatrends wie Klimawandel, Digitalisierung oder demographischer Wandel besonders sichtbar. Nach der Abwanderung von Einzelhandel in Einkaufszentren „auf der grünen Wiese“ und Filialisierungstendenzen, die das Einkaufserlebnis austauschbarer

machen, gibt es neue Herausforderungen durch die Digitalisierung, insbesondere durch den Onlinehandel. Eine neue Aufenthaltsqualität, die auch durch eine lange Zeit zu sehr auf das Auto orientierte Stadtplanung begrenzt worden ist, ein neuer Nutzungsmix aus Konsum, Gastronomie, Wohnen, Kultur, öffentlichen Einrichtungen und „freien“ Orten sind wachsende Faktoren für eine attraktive zentrale Innenstadt. Sie spiegeln ein verändertes Einkaufs- und Freizeitverhalten wieder.

Zu Frage 4: Welche Entwicklung prägt die Bremer Innenstadt in den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Freizeitgestaltung in den letzten zehn Jahren? Bitte auch bezüglich des demografischen und wirtschaftlichen Wandels erläutern.

Die Bremer Innenstadt befindet sich in einem starken Veränderungsprozess und zugleich in einer Phase des Aufbruchs. Die aktuelle Situation ist geprägt von großen privaten, auch den Stadtraum prägenden, Investitionen und den sich konkretisierenden Projekten wie Balge-Quartier, Sparkassenareal, Bereich Parkhaus-Mitte, Domshof und Domsheide. Ein verändertes Einkaufsverhalten insbesondere durch die Digitalisierung, der demografische Wandel, die Rückbesinnung auf die Innenstadt als Wohnstandort, ein stark wachsender Städtetourismus und sich verändernde Ansprüche an Mobilität, Aufenthaltsqualität und Erlebnisräume, bilden den Rahmen.

Die Weiterentwicklung der Innenstadt ist ein zentrales Zukunftsprojekt und wird die Bremer Wirtschafts- und Stadtentwicklung in den kommenden Jahren wesentlich mitbestimmen.

Wohnen:

Der Wohnungsbestand in der zentralen Innenstadt ist in den letzten zehn Jahren überdurchschnittlich gewachsen, insbesondere in der Alten Neustadt (Abb.2).

Jahr	Stadt Bremen	Altstadt	Bahnhofsvorstadt	Alte Neustadt
2010	284.520	2.429	3.358	3.986
2019	297.807	2.629	3.515	4.573
absolute Differenz	13.287	200	157	587
prozentuale Differenz	4,7%	8,2%	4,7%	14,7%

Abbildung 2: Entwicklung der Wohnungsbestände (Wohn- und Nichtwohngebäude) Quelle: Statistisches Landesamt Bremen, Bearbeitung: SKUMS

Der Wohnungsbestand setzt sich zu einem hohen Anteil aus Wohnungen bis zu drei Räumen zusammen. Insbesondere in der Altstadt liegt der Anteil von 1-Raum-Wohnungen und 2-Raum-Wohnungen deutlich über dem städtischen Durchschnitt (Abb. 3).

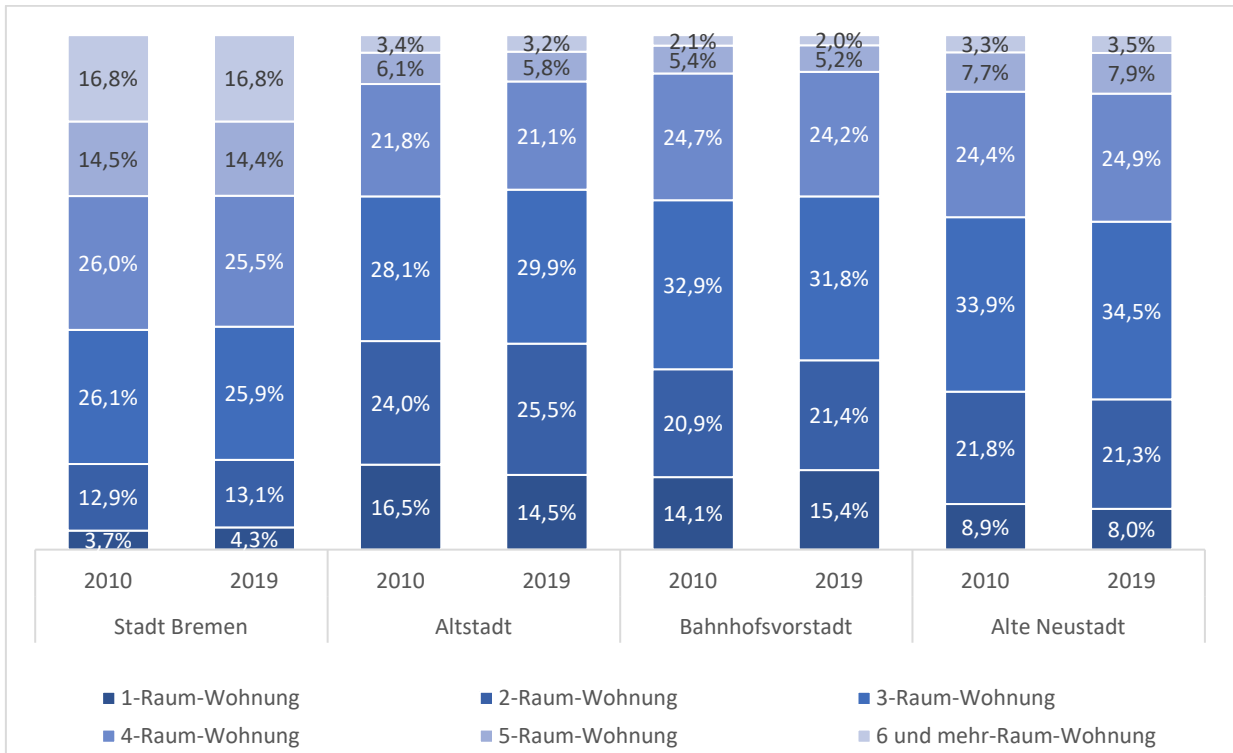


Abbildung 3: Anteil der Wohnungen nach Wohnungsgröße Quelle: Statistisches Landesamt Bremen, Bearbeitung: SKUMS

Demographischer Wandel:

Die Bevölkerung in den innerstädtischen Ortsteilen ist, wie auch die der Gesamtstadt, in den letzten zehn Jahren gewachsen (Abb. 4). Im Vergleich zum städtischen Durchschnitt (+3,7 %) ist die Bevölkerung in den innerstädtischen Ortsteilen zwischen 2010 und 2019 anteilig deutlich stärker gewachsen: in der Altstadt um 6,4 %, in der Bahnhofsvorstadt um 8,1 % und in der Alten Neustadt um 11,7 %.

	2010	2019	Differenz absolut	Differenz prozentual
Altstadt	3.571	3.801	230	+ 6,4 %
Bahnhofsvorstadt	5.306	5.736	430	+ 8,1 %
Alte Neustadt	6.153	6.871	718	+ 11,7 %

Abbildung 4: Entwicklung der Bevölkerungszahl Quelle: Statistisches Landesamt Bremen, Bearbeitung: SKUMS

Bereits 2010 war die Bevölkerung der innerstädtischen Ortsteile jünger als das städtische Durchschnittsalter und ist in den letzten zehn Jahren jünger geworden (Abb. 5). Eine zunehmende Alterung im Zuge des demographischen Wandels ist hier nicht festzustellen.

	2010	2019	Differenz
Altstadt	42,2	40,3	-1,8
Bahnhofsvorstadt	41,9	40,0	-1,9
Alte Neustadt	42,5	41,6	-0,9
Stadt Bremen	43,9	43,6	-0,3

Abbildung 5: Durchschnittsalter 2010 und 2019 Quelle: Statistisches Landesamt Bremen, Bearbeitung: SKUMS

Zu den Themen Arbeiten, Einkaufen und Freizeitverhalten sowie wirtschaftlichen Wandel, wird auf die Antworten der folgenden Fragen verwiesen.

Zu Frage 5: Wie stellt sich aktuell der Funktionsmix in der Bremer Innenstadt dar, welche primäre Funktion erfüllt die Bremer Innenstadt und wie hat sich diese Funktion in den letzten zehn Jahren verändert? Bitte detailliert aufschlüsseln.

Eine detaillierte Aufschlüsselung der Entwicklung der primären Funktion für die letzten zehn Jahre ist nicht möglich. Die historisch zentrale Innenstadt und insbesondere die bedeutsame Altstadt bietet neben der Funktion als Hauptgeschäftszentrum, als wichtigste Einzelhandelsagglomeration Bremens, u. a. Bremens bedeutsamste Sehenswürdigkeiten, wie die Bremer Stadtmusikanten, das Rathaus und den Bremer Roland als UNESCO Weltkulturerbe, die Böttcherstraße oder den Schnoor. Darüber hinaus bietet der Stadtteil ein vielfältiges kulturelles Angebot an Museen, der Stadtbibliothek, Ausstellungen, Theater und Konzertstätten. Vielfältige Veranstaltungen finden ganzjährig im Innenstadtbereich statt, ob La Strada, das Weinfest, kleiner Freimarkt bis hin zum Weihnachtsmarkt und Schlachtezauber. Ein großes gastronomisches Angebot findet sich an der Weserpromenade (Schlachte) an der die „Alexander von Humboldt“ das maritime Erbe Bremens widerspiegelt sowie im an die zentrale Innenstadt angrenzenden Ortsteil Ostertor mit dem westlichen Teil des „Viertels“ als Stadtteilzentrum der Stadtteile Mitte und Östliche Vorstadt. Ebenfalls findet sich dort ein hoher Besitz an attraktiven Einzelhandelsgeschäften. Neben der zunehmenden Bedeutung als Wohnstandort ist die Bremer Innenstadt der bedeutendste Wirtschaftsstandort der Stadt, in dem u.a. wichtige Unternehmen ihre Unternehmenszentralen haben. Der Ortsteil Bahnhofsvorstadt beinhaltet den Hauptbahnhof Bremens und somit den zentralen Knotenpunkt der öffentlichen Verkehrsmittel Bremens.

Die Bremer Innenstadt übernimmt zentrale Versorgungsfunktionen für die Gesamtstadt und die Metropolregion und ist zugleich ihr wichtigster Arbeits- und Verwaltungsstandort. Im Oberzentrum Bremen konzentrieren sich die oberzentralen Funktionen in der Innenstadt. Auf die Antwort zu Frage 11 wird verwiesen.

Zu Frage 6: Welche Stärken zeichnen nach Ansicht des Senats die Bremer Innenstadt aus und wofür steht die Bremer Innenstadt und wie haben sich die Stärken in den letzten zehn Jahren gewandelt?

Die Bremer Innenstadt zeichnet sich durch ihre historischen Bauwerke, Plätze und Freiflächen, insbesondere dem UNESCO Welterbe Rathaus und Roland, dem Markt mit den historischen Gebäuden wie unter anderem den Schütting sowie der Bremischen Bürgerschaft und Dom, der Glocke, dem einzigartigen Schnoor, der Böttcherstraße, den Wallanlagen sowie der attraktiven Lage am Fluss, die durch die Neugestaltung der Schlachte noch an Bedeutung gewonnen hat, einerseits und andererseits durch die Einkaufslagen Sögestraße und Obernstraße aus. Weser und Wallanlagen lassen noch heute die mittelalterliche Stadtanlage Bremens erkennen. Daran wird deutlich, dass Altstadt und Neustadt das Bild von der „Stadt am Fluss“ prägen. Die Bremer Innenstadt ist die Mitte des Oberzentrums und bildet in den Bereichen Kultur, Handel, Administration und Politik (Ort der Regierung und des Parlaments), Handel und Dienstleistung das Zentrum im Nordwesten Deutschlands.

Bremens Stadtmusikanten sind als Märchenfiguren weltweit bekannt und daher Werbeträger für die Stadt.

Die historischen städtebaulichen Stärken wurden im Rahmen von Neubauten, wie beispielsweise der Bremer Landesbank, der Volksbank und durch neue Nutzungen, wie durch Manufactum oder die Markthalle 8 in ihrer Qualität gezielt gestärkt.

Zudem sind die wesentlichen Attraktionen und Funktionen der Innenstadt fußläufig wenige Minuten vom Hauptbahnhof gelegen, und äußerst gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln wie der Straßenbahn erreichbar. Für den motorisierten Individualverkehr und Fahrradfahrer*innen sind ausreichend Stellplätze vorhanden.

Der Tourismus konnte in den vergangenen Jahren bis zur Coronakrise deutlich von dieser Stärke profitieren. Anspruchsvolle Hotelprojekte wie das Atlantik Grand Hotel machen deutlich, dass diese Stärken durch den Markt wahrgenommen werden.

Die Bremer Innenstadt punktet also durch eine gelungene Mischung aus Geschichte, Baukultur, Moderne, Kultur und wirtschaftlicher Stärke. Diese Stärken konnten in den letzten zehn Jahren ausgebaut werden.

Zu Frage 7: Welche Schwächen bestehen in der Bremer Innenstadt und wo sind diese Schwächen besonders ausgeprägt und wie haben sich diese Schwächen in den letzten zehn Jahren verstärkt und verändert?

Die Bremer Innenstadt ist kein homogener Stadtraum trotz ihrer Kompaktheit. Sie ist in ihren Nutzungen fragmentiert und insbesondere durch den motorisierten Individualverkehr stark durchschnitten. Die Verknüpfung der o.g. Alleinstellungsmerkmale durch attraktive Wegeverbindungen ist bislang aufgrund der noch immer sehr starken verkehrlichen Bedeutung der zentralen Innenstadt nicht zeitgemäß. Dies gilt auch für die jeweiligen Eingangssituationen zur und in die Innenstadt und die drei Brückenverbindungen. Die großen Verkehrsstrassen wie der Breitenweg, die Bürgermeister-Smidt-Str., die Martinistraße und in Teilen die Balgebrückstraße haben eine große Trennwirkung und überwiegend eine geringe Aufenthaltsqualität.

Durch Vorhaben, wie beispielsweise dem Balgequartier, dem Umbau des Herdentorsteinweges und der Knochenhauerstraße wird die Verknüpfung und Verbesserung der Wegebeziehungen konkret verbessert.

Die Bremer Innenstadt weist im Vergleich zu anderen Großstädten eine geringe Verkaufsfläche (ca. 17% der VK der Stadt) auf. Die Innenstadt ist einer starken Konkurrenzsituation mit der gut durch den motorisierten Individualverkehr (MIV) erreichbaren „Grünen Wiese“ ausgesetzt. Wichtige „Marken“ haben in den vergangenen Jahren die Innenstadt verlassen. Teilweise fehlt ihr das „Exquisite und Besondere“. Besondere Standorte wie der Wall können ihre Lagegunst nicht vollständig in Wert setzen und Straßen wie die Ostertorswallstraße – zwischen Am Wall und Domshof gelegen – haben keinen innerstädtischen, urbanen Charakter, sondern zeigen mit Müllcontainern und Parkflächen und ohne Grün einen Hinterhofcharakter, der keinerlei positive Aufenthaltsqualität bietet.

Die Corona-Krise trifft die Innenstädte zudem sehr hart. Hier konzentrieren sich mit dem Einzelhandel, der Gastronomie und dem Tourismus Branchen, die in besonderer Weise durch die Pandemie und die hiermit verbundenen Schließungen und Frequenzverlusten betroffen sind. Die Corona-Krise wirkt dabei als Katalysator des schon seit langem anhaltenden Strukturwandels im Einzelhandel, der durch die Digitalisierung weiter beschleunigt und verstärkt wird.

Zudem wohnen nur wenige Bremer*innen in der Innenstadt. Ist tagsüber die Innenstadt gut besucht von Touristen und auch Beschäftigten der ansässigen Geschäfte, Verwaltungen, Büros, so ist die Innenstadt nach Feierabend menschenleer. Es gibt direkt im Zentrum rund um den Marktplatz und dem Rathaus wenig gastronomische Angebote, die auch abends noch geöffnet haben. Zu dieser späteren Tageszeit konzentriert sich das gastronomische

Geschehen rund um die Schlachte. Während das Angebot für Touristen sehr gut ist, fehlt es an attraktiven Angeboten direkt im Zentrum vor allem für jüngere Menschen.

Zu Frage 8: Welche Chancen und Risiken ergeben sich aus den Stärken und Schwächen der Bremer Innenstadt und aus der zukünftigen Entwicklung der Innenstadt? Und inwieweit wird hier eine dynamische SWOT-Analyse durchgeführt? Wie haben sich die Chancen und Risiken in den letzten zehn Jahren verändert?

Die Entwicklung der Bremer Innenstadt wird kontinuierlich (bspw. im Rahmen von Befragungen und Untersuchungen wie die o.g. IFH Studie vitale Innenstädte) analysiert, bewertet und entsprechend konzeptionell seitens des Senates begleitet.

Die Bremer Innenstadt und insbesondere die Altstadt verfügt über einzigartige Alleinstellungsmerkmale und eine Vielzahl zentraler Funktionen: Weser, Schlachte, Schnoor, Böttcherstraße, Rathaus mit Roland, Wallanlagen, Domshof, Sitz der Legislative und der Exekutive der Stadt und des Landes Bremen, Dom, Musikhochschule, Glocke und Kunsthalle, Stadtbibliothek, Haus der Wissenschaft, mit hoher Attraktivität und Funktionalität. Sie ist verkehrlich gut erreichbar und fußläufig erschlossen, gleichzeitig sind diese Funktionen und Alleinstellungsmerkmale nicht mit einander attraktiv und intuitiv verknüpft. Die Innenstadt weist trotz ihrer Kompaktheit eine hohe Fragmentierung auf. Aufgrund der verkehrlichen Infrastrukturen insbesondere für den MIV ist die Innenstadt durch Verkehrsachsen, die insbesondere auch dem Durchgangsverkehr dienen, zerschnitten (Bürgermeister Smidt Str., Brill, Martinistraße und Tiefer). Zwei der drei innerstädtischen Weserbrücken Bremens sind im Bereich der zentralen Innenstadt und nehmen somit auch übergeordnete Verkehre auf. Hier wird u.a. mit der Zielsetzung der autofreien Innenstadt durch konkrete Maßnahmen zur Herausnahme des Durchgangsverkehrs die Vernetzung und attraktive fußläufige Erreichbarkeit erhöht.

In direkter Nachbarschaft zur Bremer Innenstadt befinden sich vitale Stadtteile mit einer vergleichsweise hohen Urbanität und eigenständigem Profil (Alte Neustadt, Östliche Vorstadt, Findorff und zunehmend die Überseestadt). Sie bilden eigene attraktive Zentren. Ziel ist es daher, diese Nachbarschaften dieser Stadtteile stärker in Bezug zur Altstadt in Wert zu setzen. Diese Zielsetzung ist im bestehenden Innenstadtkonzept bereits verankert und ist zukünftig zur Stärkung der Innenstadt vertiefend auszubauen, bspw. durch eine bessere Verbindung und Verknüpfung sowohl infrastrukturell, aber auch kommunikativ.

Die zentrale Bremer Innenstadt hat im Vergleich zu anderen Innenstädten einen geringeren Einzelhandelsbesatz (Anteil Verkaufsfläche). Dies ist eine wesentliche Schwäche der Innenstadt, der heute allerdings nicht durch eine Ausweitung der Verkaufsflächen begegnet werden kann. Zukünftig werden neben dem Einzelhandel verstärkt, durch den Erhalt und den Ausbau des Nutzungsmixes in der Innenstadt, die Flächen multifunktionaler zu gestalten sein. Ein Fokus liegt auf einer attraktiven Erreichbarkeit und Optimierung der Verkehrsinfrastruktur der Innenstadt, bei Schaffung von Freiräumen mit hoher Aufenthaltsqualität durch die freiwerdenden Verkehrsräume sowie dem Umbau vorhandener Baustrukturen und der Schaffung neuer multifunktionaler urbaner Architektur.

Zu Frage 9: Was sind die wesentlichen Standortfaktoren der Bremer Innenstadt und wie haben sich die jeweiligen wichtigen Standortfaktoren in den letzten zehn Jahren verändert? Bitte unterteilt in harte und weiche Standortfaktoren.

Die bremische Innenstadt ist der wichtigste Wirtschaftsstandort in Bremen. Mit dem historischen Zentrum und der Weltkulturerbestätte verfügt die Innenstadt über besondere Qualitäten. Zusammen mit der direkten Lage an der Weser, den attraktiven Orten am Wasser und

dem grünen Rahmen des Walls ergeben sich Potenziale als attraktives Ziel für Bremerinnen und Bremer und als touristisches Reiseziel.

Die Bremer Innenstadt bildet das:

- politische und administrative Zentrum des Landes und der Stadt Bremen.
- kulturelle Zentrum mit Weltkulturerbe, Museen, Veranstaltungshäusern, Hochschule
- verkehrliche Zentrum der Stadt, des Landes und der Region (wichtigster Umsteigeort)
- wirtschaftliche Zentrum

und verfügt somit über eine sehr große Breite an weichen und harten Standortfaktoren. Diese Standortfaktoren haben sich in den letzten zehn Jahren sehr unterschiedlich entwickelt (Auf die Antwort zu den Fragen 2-8 wird verwiesen). Im Rahmen der Vertiefung des Innenstadtkonzeptes, welches aktuell in der Erarbeitung ist, werden hierzu vertiefende Aussagen getroffen werden.

Zu Frage 10: Gibt es ein klares Zukunftsprofil für die Bremer Innenstadt, wenn ja, wie sieht dieses aus? Wie schätzt der Senat die Bedeutung der Innenstadtprofilierung ein?

Das aus einem Prozess im Jahr 2014 entstandene Konzept Bremen Innenstadt 2025 hat als Weiterentwicklung älterer, ähnlich angelegter Zukunftsprofile einen mittel- bis langfristigen Orientierungsrahmen für die Entwicklung der Bremer Innenstadt vorgegeben. Ergänzt wurde dies im Jahr 2018 durch die Arbeit der Zukunftskommission und ihren, durch den Senat beschlossenen, Abschlussbericht „Zukunft Bremen 2035 – Ideen für morgen“ und die „Ideenmeisterschaft #Mitte Bremen“. Derzeit findet mit der Teilfortschreibung des „Verkehrsentwicklungsplans Bremen 2025“ und der Vertiefung des „Innenstadtkonzepts Bremen 2025“ eine weitere Verschränkung bestehender Prozesse statt. Insbesondere die Themen Erreichbarkeit, Nutzungsmix und öffentliche Räume werden hierbei in den Fokus genommen. Das zukünftige Zentrum in Bremen braucht einen neuen Mix von modernen Einzelhandelskonzepten, Dienstleistungsangeboten, Wohnen, Arbeiten, Lernen und Studieren sowie gastronomischen, kulturellen und Freizeitangeboten. Zudem braucht es attraktive zielgruppenspezifische nicht-kommerzielle öffentlich zugängliche Räume. Die Ausgestaltung dieser Räume und Angebote soll zudem am Prinzip des Designs für Alle ausgerichtet werden, d.h. barrierefrei und zugänglich für alle Nutzergruppen. Die Innenstadt auf verschiedenen Gebieten noch stärker zu profilieren ist von gesamtbremsischer Bedeutung. Dies geht nur in enger Zusammenarbeit von Politik, Stadtgesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung. Entsprechend wird das Zukunftsprofil des Bremer Zentrums im Rahmen der Vertiefung des Innenstadtkonzeptes in einem dialogorientierten Verfahren zwischen öffentlichen und privaten Akteuren erarbeitet, um eine gemeinsam getragene Vision zu entwickeln.

Zu Frage 11: Wie bewertet der Senat die Bremer Innenstadt als Oberzentrum und welchen Einfluss hat der Wandel der Bremer Innenstadt auf die Funktion als Oberzentrum?

Das zentralörtliche System der Ober-, Mittel- und Grundzentren bildet die räumliche Basis für die Sicherung und Entwicklung der Daseinsvorsorge. Es dient der standörtlichen Bündelung von Struktur- und Entwicklungspotenzialen an Zentralen Orten, der Lenkung der räumlichen Entwicklung auf leistungsfähige Zentren und tragfähige Standortstrukturen sowie der ausreichenden Versorgung der Bevölkerung und Wirtschaft in den Verflechtungsbereichen der Zentralen Orte.

Die Stadt Bremen hat oberzentrale Bedeutung und somit zentralörtliche Einrichtungen und Angebote des „spezialisierten höheren Bedarfs“ vorzuhalten – auch für die Region Bremen und die Metropolregion. Der oberzentrale Versorgungsauftrag umfasst die unterschiedlich-

ten Daseinsvorsorgebereiche und damit Bildungs-, Kultur-, Gesundheits-, Freizeit- und sonstige Versorgungsangebote, die sich an ganz unterschiedlichen Standorten im Stadtgebiet finden.

Der zentralen Innenstadt kommt oberzentrale Versorgungsfunktion insbesondere im Bereich des Einzelhandels aber auch im Bereich Kultur und Freizeit zu. Der Einzelhandel hat dabei nach wie vor eine Leitfunktion.

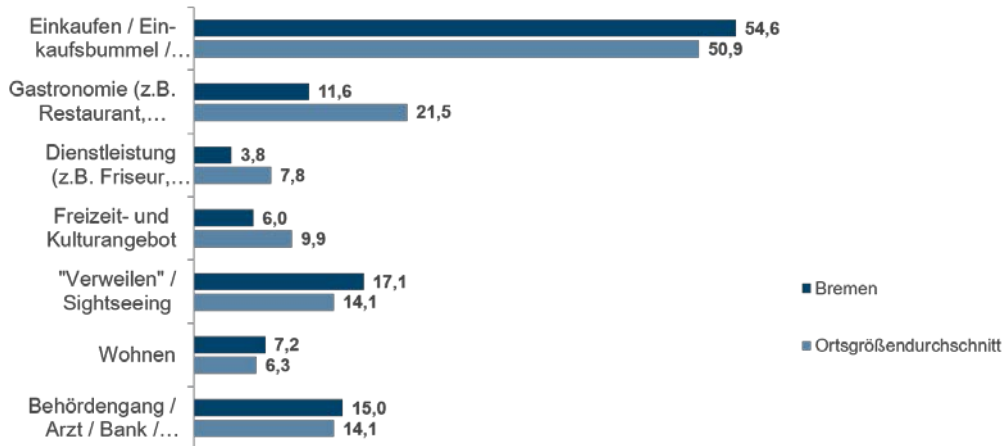


Abbildung 6: Genannte Anlässe für einen Besuch in der Innenstadt. Quelle: IFH Köln (2018) Vitale Innenstädte 2018. Auswertungsergebnisse für Bremen

54 % der Innenstadtbesucher*innen geben 2018 an, die Innenstadt wegen des Einkaufs bzw. des Einkaufserlebnisses zu besuchen (Abb. 6). 2020 haben 56,8 % der Innenstadtbesucher*innen angegeben, wegen des Einkaufes in die Innenstadt zu kommen. Trotz der zunehmenden Bedeutung des Online-Handels ist der Einzelhandel weiter die treibende Kraft. Andere Funktionen gewinnen aber zunehmend an Bedeutung, wobei die Bremer Innenstadt im Vergleich zu anderen Großstädten noch einen Nachholbedarf aufweist (z.B. Gastronomie).

Der Wandel der Bremer Innenstadt zeigt den Bedarf, die Innenstadt als attraktives Oberzentrum in der Region, durch weitere Konzentration und Qualifizierung von Handelsnutzung ebenso wie durch die Förderung gemischter Nutzungen zu sichern und zu entwickeln.

Der Handel ist eine Leitfunktion der Innenstadt. Seine dominante Bedeutung wird allerdings abnehmen. Daher steht die Stadtentwicklung und Raumplanung in Bezug auf die (Weiter-) Entwicklung des Oberzentrums Bremen vor neuen Herausforderungen. Ausgehend von den aktuellen Trends der Zentrenentwicklung, sind Konsequenzen für alte und neue Nutzungen zu ziehen. Es bedarf einer abgestimmten und nachhaltigen wie zukunftsgerichteten Transformationsstrategie für die Innenstadt, die im Kern basierend auf den bestehenden Nutzungsmischungen, eine neue multifunktionale Nutzungsmischung durch Ansiedlung ergänzender, frequenzbringender Nutzungen neben dem weiterhin bedeutsamen Handel beinhaltet, um eine lebendige und attraktive Innenstadt als Anziehungspunkt für die Region zu erhalten. Die öffentlichen Räume der Innenstadt als „gute Stube“ sind um nicht kommerzielle Aufenthaltsqualitäten aufzuwerten, um die Identifikation der Einwohner*innen sowie der Besucher*innen mit der Innenstadt zu fördern. Die Innenstadtentwicklung wird dabei als eine Gemeinschaftsaufgabe gesehen, an der unter Federführung von Stadtpolitik und -verwaltung die verschiedenen Akteursgruppen aktiv mitwirken.

Unter anderem mit der Vertiefung des Innenstadtkonzeptes und den diversen aktuellen Bausteinen der Weiterentwicklung der Innenstadt wird dieser Weg einer Transformation der In-

nenstadt aktiv beschritten. Mit der Steigerung der Attraktivität und einer lebendigen Ausrichtung der Innenstadtnutzungen ist beabsichtigt, auch die Strahlkraft der Innenstadt als Kern des Oberzentrums für die Region und darüber hinaus stärker in Wert zu setzen. Damit ist die Chance verbunden, die Bremer Innenstadt neben dem zentralen Ort zum Einkaufen für weitere Nutzungen wie Kultur, Erlebnis und Wohnen, öffentliche Einrichtungen zu qualifizieren und Bremen insgesamt im Wettbewerb um Besucher*innen und Einwohner*innen zu stärken.

Zu Frage 12: Was versteht der Senat unter Qualität in der Innenstadt und welche Qualitätsoffensive gibt es hierhingehend?

Mit dem historischen Zentrum und der Weltkulturerbestätte verfügt die Innenstadt über besondere Qualitäten. Zusammen mit der direkten Lage an der Weser, den attraktiven Orten am Wasser, den historischen Plätzen und dem grünen Rahmen des Walls ergeben sich Potenziale als attraktives Ziel für Bremer*innen und als touristisches Reiseziel. Die Attraktivität der Innenstadt wird durch das besondere Angebot und Flair im angrenzenden „Viertel“ ergänzt. Zu den Qualitäten wird auf die Antworten zu den Fragen 6, 8, 9, 10 und 11 verwiesen.

Mit dem „Aktionsprogramm Aufenthalts- und Erlebnisqualität Innenstadt 2020-2021 zur Unterstützung bei den Folgen der Corona-Pandemie“ hat der Senat eine Qualitätsoffensive gestartet, die einerseits auf verschiedenen Feldern kurzfristig die Attraktivität der Innenstadt steigern soll, andererseits aber auch schon einen Fingerzeig Richtung langfristiger, zukunftsträchtiger Entwicklung gibt.

Mit der Vertiefung des Innenstadtkonzeptes, die parallel zur Umsetzung des Aktionsprogramms erarbeitet wird, werden mittel- bis langfristige Strategien entwickelt, die zentrale Innenstadt zukunftsfähig zu gestalten. Ziel ist, die Bremer Innenstadt als lebendiges urbanes Zentrum mit Strahlkraft in die Region für alle Bürgerinnen und Bürger buten und binnen zu erhalten und weiterzuentwickeln. Stadträume sind neu zu definieren und mit einer hohen Aufenthaltsqualität zu gestalten; die Plätze sind zu beleben und zu begrünen. Durch einen neuen Mix unterschiedlicher Nutzungen soll die Innenstadt vital, verjüngt, zukunftsfähig und zugleich robust gestaltet werden. Eine sozial gerechte, klimaverträgliche Erreichbarkeit des Bremer Zentrums, ist dabei zu gewährleisten. Die großen Qualitäten der Innenstadt wie die Lage am Fluss, das Potenzial der Wallanlagen, das baukulturelle Erbe sowie funktionierende Stadträume sollen dabei weiterentwickelt und für die Zukunft gesichert werden.

Zu Frage 13: Welche fachlichen, konkreten und übergreifenden Ziele, Strategien und planerische Konzeptionen gibt es für die Entwicklung der Bremer Innenstadt und wie werden die Ziele, Strategien und Maßnahmen überprüft und bewertet? Bitte detailliert ausführen.

Zu Frage 14: Mit welchen konkreten Instrumenten schafft der Senat auf der übergeordneten gesamtstädtischen Ebene die Voraussetzungen für eine integrierte Innenstadtentwicklung?

Die Fragen 13 und 14 werden zusammen beantwortet.

Die für den Senat handlungsleitende Grundlage ist das 2014 beschlossene Konzept „Bremer Innenstadt 2025 – eine städtebauliche Perspektive“ kurz „Innenstadtkonzept 2025“, welches aktuell nach der „Bahnhofsvorstadt“ für den Bereich „Altstadt“ vertieft wird.

Neben dem Innenstadtkonzept bilden der Verkehrsentwicklungsplan (VEP 2025) und das Zentren- und Nahversorgungskonzept weitere wichtige flankierende übergreifende planerische Konzeptionen für die Innenstadt. Für den Bereich der Bahnhofsvorstadt wurde ein eigenes Leitbild entwickelt.

Auf die besonderen Herausforderungen der Corona-Pandemie hat der Senat zudem mit dem Aktionsprogramm Innenstadt reagiert.

Für die Innenstadt sind folgende beschlossene Konzeptionen und Planungen handlungsleitend:

Konzept Bremen Innenstadt 2025

Mit dem Konzept Bremen Innenstadt 2025 wurde 2014 durch den Senat ein mittel- bis langfristiger Orientierungsrahmen für die Entwicklung der Bremer Innenstadt beschlossen. Das Konzept wurde durch ein externes Gutachterbüro im Auftrag des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr, des Senators für Wirtschaft, Arbeit und Häfen und der Handelskammer Bremen in einem umfassenden öffentlichen Dialogverfahren erarbeitet. In dem integrierten Konzept werden für einen erweiterten Betrachtungsraum (Siehe Antwort zu Frage 1) aus einer Positionsbestimmung abgeleitete Leitlinien und Handlungsfelder aufgezeigt, die in ein Handlungskonzept und eine Umsetzungsstrategie münden. Konkrete Maßnahmen sind in einem Strukturplan aufgeführt und priorisiert.

Die Umsetzung des Innenstadtkonzeptes erfolgt im Rahmen von eigenständigen Projekten, die wiederum einer gesonderten Finanzierung bedürfen. Besonders relevant sind Maßnahmen, die zur Stärkung der oberzentralen Funktion, der Weiterentwicklung des Erlebnisraumes Innenstadt, zur Attraktivierung des Handels, zur Aufwertung innerstädtischer Wohnquartiere und der räumlich funktionalen Verflechtungen der innerstädtischen Quartiere mit den umliegenden Orts- und Stadtteilzentren beitragen. Bei der Umsetzung setzt der Senat zusammen mit der Handelskammer auf die aktive Mitwirkung der privaten Eigentümer*innen, Projektentwickler*innen und Investoren.

die in ein Handlungskonzept und eine Umsetzungsstrategie münden. Konkrete Maßnahmen sind in einem Strukturplan aufgeführt und priorisiert.

Das Innenstadtkonzept 2025 bietet hierzu einen verlässlichen Leitfaden.

Vertiefung Innenstadtkonzept

Vor dem Hintergrund der sich verändernden Rahmenbedingungen, insbesondere im stationären Einzelhandel, hat der Senat im Ergebnis der Befassung in der Zukunftskommission 2035 und vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Ideenmeisterschaft 2018, beschlossen, das Innenstadtkonzept für den Bereich „Altstadt“ zu vertiefen und diesen Prozess eng mit der Fortschreibung des VEP zu verzahnen.

Für den Teilbereich der Innenstadt zwischen Wall und Weser werden die Ziele, Strategien und Maßnahmen überprüft und vor dem Hintergrund gewandelter Rahmenbedingungen und aktueller Entwicklungen im Zentrum Bremens neu bewertet. Bestehende Konzepte und sektorale Planungen werden in einer Standortbestimmung zusammengetragen und in einer Gesamtschau zusammengeführt. Auf der Grundlage des bestehenden Innenstadtkonzeptes und in Anknüpfung an die Ideenmeisterschaft #Mitte Bremen sowie vor dem Hintergrund der bereits in der Umsetzung befindlichen und sich abzeichnenden Projektentwicklungen, wird derzeit ein umsetzungsorientierter Strategieplan Innenstadt als Aktualisierung und Vertiefung des Innenstadtkonzeptes für den zentralen Innenstadtbereich erarbeitet. Im Fokus stehen neben den größeren privaten Investitionsprojekten: Areal Parkhaus Mitte, Balge-Quartier und Sparkassenareal, auch der adäquate Umgang mit dem historischen Erbe rund um Rathaus, Dom und Marktplatz sowie der Stadtwache, dem Städtetbau und den Architekturen des Wiederaufbaus, den historischen Plätzen, neuen öffentlichen Räumen und die sich verändernden Ansprüche an eine zukunftsfähige Mobilität, an zukunftsgerichteten Einzelhandel und an sich verändernde Arbeitswelten.

In allen Phasen des Prozesses (Standortbestimmung, Vertiefung und Synthese) werden Zwischenergebnisse in einem Dialog mit Vertreter*innen der Fachressorts und Innenstadtakteuren gemeinsam reflektiert und qualifiziert. Die Beteiligung der Stadtgesellschaft nimmt hierbei einen hohen Stellenwert ein.

Aufgrund der coronabedingten Einschränkungen verzögert sich der Prozess allerdings.

Zentren- und Nahversorgungskonzept

Handlungsleitend für die Stärkung und Stabilisierung der Zentren sowie zur Sicherung einer wohnortnahen Versorgung in der Stadt Bremen ist das kommunale Zentren- und Nahversorgungskonzept (ZNK). Das ZNK hat sich seit 2009 als ein Element zur Steuerung des Einzelhandels gemäß den gesetzten städtebaulichen Zielvorstellungen etabliert und wurde zuletzt 2020 fortgeschrieben. Das ZNK soll auf Ebene der Gesamtstadt als politisch gestützter Fachbeitrag eine grundlegende und strategische Arbeitsbasis für die Bauleitplanung und den Stadtentwicklungsprozess der nächsten Jahre bilden. Als städtebauliches Entwicklungskonzept nach § 1 Abs. 6 Nr. 11 BauGB ist es als besonderer Belang in der bauleitplanerischen Abwägung zu berücksichtigen.

Neben dem Erhalt und der Stärkung der Versorgungsstrukturen in den Stadtteilen und Quartieren sowie der Nahversorgung, steht die Stärkung der Versorgungsfunktion des Oberzentrums Bremen und die Stärkung und Weiterentwicklung der Innenstadt im Fokus.

Das Zentren- und Nahversorgungskonzept (ZNK) der Stadt Bremen verfolgt vorrangig das Ziel, die Einzelhandelszentralität sowie die Funktionsvielfalt der Innenstadt und der Stadtteilzentren sowie die wohnortnahe Grundversorgung zu erhalten und zu stärken (siehe auch Antworten zu den Fragen 13 sowie 26, 27 und 30).

Als Hauptgeschäftszentrums des Oberzentrums soll der Fokus der Einzelhandelsentwicklung auf dem Innenstadtzentrum Bremen (IZ) liegen. Der Innenstadt, als Hauptgeschäftszentrum der Stadt Bremen, kommt eine gesamtstädtische, regionale und überregionale Versorgungsfunktion als wichtigster Einzelhandelsstandort in Bremen zu. Das Innenstadtzentrum vereint die quantitativ und qualitativ bedeutendsten Einzelhandels- und Dienstleistungsangebote sowie kulturelle, touristische und gastronomische Nutzungen. Die Verkaufsfläche des Innenstadtzentrums weist im Besonderen hohe Ausstattungswerte in den Sortimenten der mittel- und langfristigen Bedarfsstufe (insb. innerstädtische Leitsortimente) auf und bindet im nicht unerheblichen Maße Kaufkraft aus Bremen und der näheren und weiteren Region. Dabei werden sämtliche Warengruppen, Betriebstypen und Preisspannen abgebildet, die eine attraktive Breite und Tiefe des Angebots sicherstellen.

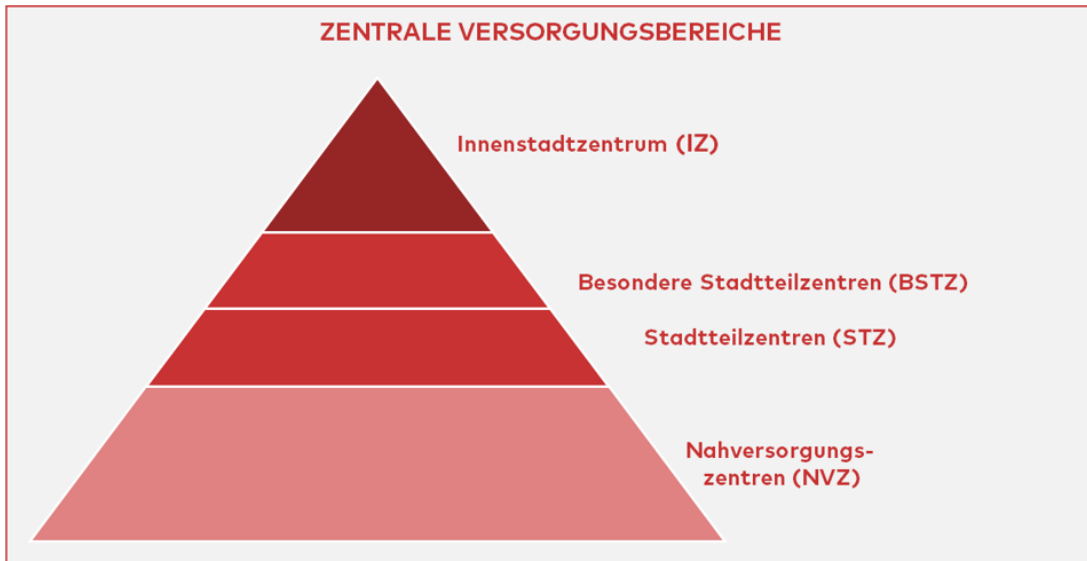


Abb. 7: Zentrale Versorgungsbereiche Quelle: Zentren- und Nahversorgungskonzept 2020

Entsprechend sind die Steuerungsleitsätze für die Bewertung von Einzelhandelsvorhaben konzipiert. Sowohl zentrenrelevante als auch nahversorgungsrelevante Sortimente sollen sich ohne Begrenzung im Kernbereich des Innenstadtzentrums ansiedeln können.

B-Plan 2440: Wohnen in der Innenstadt

Mit dem Bebauungsplan 2440 für ein Gebiet in Bremen-Mitte, Ortsteil Altstadt zwischen den Wallanlagen, der Schlachte und dem Doventor wurden die planungsrechtlichen Voraussetzungen für eine weitgehende Zulässigkeit von Wohnnutzung in Teilbereichen der Altstadt geschaffen, in denen diese bis dahin weitgehend ausgeschlossen bzw. nur ausnahmsweise zulässig war. Damit sollte ein Beitrag zur Belebung der Altstadt auch außerhalb der Büro- und Geschäftszeiten geleistet und die vorhandene Nutzungsvielfalt aus Einzelhandel, Gastronomie, öffentlichen und privaten Dienstleistungen sowie Kultureinrichtungen gestärkt werden.

Mit dieser Stärkung der Wohnnutzung in Teilbereichen der Altstadt sollte die Planung einen Beitrag zur Umsetzung der Wohnungsbaukonzeption Bremen leisten, die vorsah bis zum Jahr 2020 den Anteil der in der Bremer Innenstadt lebenden Menschen um 10 Prozent zu erhöhen und im gesamten Stadtgebiet 14.000 neue Wohnungen (ausgehend vom Jahr 2010) zu schaffen. Die Stärkung des Wohnens in der Innenstadt ist auch ein wichtiges Ziel des Innenstadtkonzeptes "Bremen Innenstadt 2025" aus dem Jahr 2014.

Teilfortschreibung Verkehrsentwicklungsplan

Der stadtbremische Senat hat am 26.11.2019 die Vorlage "Verkehrswende in Bremen gestalten durch Teilfortschreibung und Umsetzung des Verkehrsentwicklungsplans Bremen 2025" beschlossen. Hierin sind die verkehrspolitischen Ziele für eine autofreie Innenstadt bis 2030 definiert:

- Die Reduktion des Kfz-Verkehrs, insbesondere des Durchgangsverkehrs, soll einen wesentlichen Beitrag sowohl zur Steigerung der Attraktivität und Aufenthaltsqualität der Innenstadt und zur Stärkung der ökonomischen Situation der Innenstadt als auch zum Klimaschutz durch eine Verkehrs- und Mobilitätswende leisten.
- Ziel ist es, die Innenstadt bis 2030 stufenweise autofrei zu gestalten und die Erreichbarkeit und damit die Zentralität der Bremer Innenstadt insgesamt weiter zu verbessern.

- Das bedeutet, dass im Hinblick auf das Thema Mobilität neue, über den aktuellen Verkehrsentwicklungsplan hinausgehende Konzepte erarbeitet und die erforderlichen Verkehrsprojekte umgesetzt werden müssen. Dies schließt Projekte einer stadtverträglichen City-Logistik mit ein. Dies ist vor allem möglich, wenn die Erreichbarkeit der Innenstadt für andere Verkehrsarten weiter verbessert wird, daher muss die Attraktivität des Umweltverbundes aus der Kombination von ÖPNV, Rad- und Fußverkehr im Stadtgebiet und der insbesondere für den Einzelhandel erforderlichen Umlandanbindung (SPNV, ÖPNV, Park&Ride) insgesamt gesteigert werden. Hierzu sind für den Fuß- und Radverkehr bereits vielfältige Maßnahmen im VEP Bremen 2025 bzw. im Green City Masterplan enthalten.
- Die Ziele und Maßnahmen der städtebaulichen Entwicklung der Innenstadt und angrenzender Bereiche werden in diese verkehrliche Konzeption integriert. Hierzu gehören vor allem attraktivitätssteigernde Maßnahmen für den Umweltverbund aus ÖPNV, Fuß- und Radverkehr.
- Übergeordnetes Ziel ist es [...], sowohl beim Modal-Split der Bremer Bevölkerung (Verteilung aller Wege der Bewohner*innen Bremens auf die Verkehrsmittel) als auch bei dem der Pendler*innen (Verteilung aller Wege der Einpendler*innen und Auspendler*innen von und nach Bremen auf die Verkehrsmittel) den Anteil des Umweltverbunds aus Fußverkehr, Radverkehr und ÖPNV gegenüber dem motorisierten Individualverkehr unter Berücksichtigung der wirtschaftlichsten Lösung spürbar und stufenweise bis 2030 zu steigern. Die gute Erreichbarkeit der Bremer Innenstadt soll dabei weiter optimiert werden.

Leitbild Bahnhofsvorstadt

Im Rahmen der Umsetzung des Konzepts „Bremen Innenstadt 2025“ wurde mit dem Ziel einer Neupositionierung und Aktualisierung der städtebaulichen Perspektive für diesen bedeutenden zentralen Stadtraum im Jahre 2016 ein partizipativer Planungs- und Kommunikationsprozess gestartet. Die Bahnhofsvorstadt steht für Erreichbarkeit, Bewegung und Ankunft. Als hocherschlossenes, zentrales Stadtgebiet ist sie für Investoren attraktiv und in ihrer aktuellen Entwicklung sehr dynamisch. Zugleich beeinträchtigt die vorhandene Verkehrsinfrastruktur die Qualität der angrenzenden Stadträume, Adressen und Standorte.

Der Arbeits- und Kommunikationsprozess zur Aktualisierung des Leitbildes der Bahnhofsvorstadt mit einem umfassenden Arealcheck und zwei sehr gut besuchten Reallaboren ab Herbst 2016, hat private Akteure, Vertreter verschiedener Ressorts, Bürger*innen, den Beirat und Initiatoren großer und kleiner Projekte zusammengebracht. Gemeinsam wurden Defizite, Potenziale, Qualitäten und Identitäten der Teilräume identifiziert und Entwicklungsperspektiven erarbeitet.

Auf Grundlage des entstandenen multi-facettierten Leitbildes, "Urbaner", "Dichter", "Grüner", "Gleichberechtigender" und "Bremischer", werden die Umsetzung von Projekten, die notwendige Vertiefung von städtebaulichen Untersuchungen und Planungen sowie die Betrachtung von Entwicklungsbereichen für eine langfristige Perspektive vorgebracht.

Tourismusstrategie 2025

Die Landestourismusstrategie 2025 ist die Leitstrategie für die Tourismusedwicklung im Bundesland Bremen. Sie benennt aus dem dialogorientierten Prozess mit Vertreter*innen beider Städte heraus Vorgaben für eine erfolgreiche Tourismusedwicklung der Städte Bremen und Bremerhaven. Die zentrale Bremer Innenstadt ist dabei von herausragender Bedeutung. Zusammen mit den eigenständigen städtischen Strategien für Bremen und Bremerhaven wurde sie im Mai 2018 politisch beschlossen. Seitdem wird in beiden Städten in zahlreichen Arbeitsgruppen und in verschiedenen Handlungsfeldern an der Umsetzung der Maßnahmen und Projekte gearbeitet, u. a. auch an der Qualität und Vermarktung der Angebote.

Bis 2019 verzeichnete Bremen im Tourismus positive Entwicklungen und befand sich auf dem im Rahmen der Landestourismusstrategie 2025 vorgesehenen Entwicklungspfad. Die Anziehungskraft wurde erfolgreich erhöht. In beiden Städten stiegen die Übernachtungen deutlich und es gab eine hohe Zahl von Tagesbesuchen. Hiervon profitierten Restaurants, Unternehmenseinrichtungen, Einzelhandel, Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Unterhaltungs-, Sport-, Musik-, Theater- und sonstige Dienstleistungsangebote sowie Veranstalter.

Seit März 2020 ist von den Corona-Beschränkungen die gesamte Freizeit- und Tourismusbranche im Land Bremen massiv getroffen, nach leichten Erholungen in den Sommermonaten mussten die Gastronomie und Freizeiteinrichtungen am 02.11.2020 coronabedingt wieder schließen. Das Statistische Landesamt Bremen hat ermittelt, dass im Bundesland Bremen von Januar bis November 2020 die Beherbergungsstätten minus 50,2 % Gäste/Ankünfte (minus 67,0 % Ausländer, minus 46,3 % Inländer) und minus 44,4 % Übernachtungen verzeichnen. Die 2018 beschlossenen Ziele der Tourismusstrategie sind in den Jahren 2020 und 2021 keinesfalls und aller Wahrscheinlichkeit auch in den Folgejahren nicht mehr zu erreichen.

Im Oktober 2020 fand im Rahmen der Umsetzung der Tourismusstrategie eine digitale Veranstaltungsreihe für Akteurinnen und Akteure des Tourismus in Bremen und Bremerhaven statt. Spannende Impulsvorträge motivierten zur aktiven Beteiligung und Einbringung von Ideen und Vorschlägen. Die Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa hat hierzu 800 Personen eingeladen. Über 250 Personen haben an der Veranstaltung teilgenommen, mehr als die Hälfte der Teilnehmenden haben sich aktiv beteiligt und es wurden insgesamt über 250 Ideen gesammelt, knapp 300 Kommentare geschrieben und über 1.000 Stimmen abgegeben. Diese Ideen werden für die Anpassung der Tourismusstrategie genutzt.

Im Jahr 2021 ist ein „Update“ der Landestourismusstrategie 2025 und ein Aktionsprogramm Tourismus zur Abmilderung der coronabedingten Folgen für das Land Bremen in Planung und Vorbereitung. Das Ziel für das „Update“ der Landestourismusstrategie ist die Förderung eines resilienten und nachhaltigen Städtetourismus, eine Überarbeitung und Anpassung der städtischen Marketing- und Tourismusstrategien, sowie ein Förderprogramm für das Gastgewerbe und für Betriebe der Freizeit- und Tourismuswirtschaft zur Unterstützung von Ideen und Projekten zur Stärkung von Regionalität und Authentizität, Kreativität und Nachhaltigkeit.

Eine Evaluation der Landestourismusstrategie ist für das Jahr 2023 vorgesehen.

Zu Frage 15: Welche Instrumente der informellen Planung setzt der Senat zur Innenstadtstärkung ein und welche Ziele verfolgt der Senat im Einzelnen damit?

Integraler Bestandteil der Entwicklung der Innenstadt sind informelle Planungsinstrumente. Neben gesamtstädtischen planerischen Instrumenten, wie dem Prozess „Zukunft Bremen 2035“ oder dem „Leitbild der Stadtentwicklung 2020“, dem Leitbild Bahnhofsvorstadt sowie dem STEP Wohnen werden bei konkreten Großprojekten grundsätzlich informelle Planungsschritte vorgeschaltet, wie z.B.

- Leitbild
- Experimentelle Planungs- und Kommunikationsformate, wie die Ideenmeisterschaft #Mitte Bremen.
- Machbarkeitsstudien, städtebauliche Studien und Konzepte; in der eng bebauten Innenstadt bietet sich insbesondere das Instrument einer Baumassenstudie an
- Testentwürfe
- Wettbewerbsverfahren

- Prüfung der visuellen Auswirkungen von Bauvorhaben, insbesondere im Hinblick auf die denkmalpflegerischen Belange sowie die Anforderungen, die mit der Anerkennung als UNESCO-Welterbe verbunden sind
- Materialstudien

Für die Innenstadt konkret ist mit der Ideenmeisterschaft #Mitte Bremen 2018 ein herausgehobenes und experimentelles informelles Planungsinstrument angewandt worden. Das bereits beschriebene Konzept „Bremen Innenstadt 2025 – eine städtebauliche Perspektive“ kurz „Innenstadtkonzept 2025“ aus dem Jahr 2014 sowie seine in der Bearbeitung befindlichen Vertiefung bilden als informelle Planungsinstrumente den Orientierungsrahmen zur Stärkung der Bremer Innenstadt.

Beide integrierten Konzepte beruhen auf dem Grundverständnis, dass die Weiterentwicklung der Bremer Innenstadt nur im Schulterschluss privater und öffentlicher Akteure und im Dialog mit der Stadtgesellschaft bewältigt werden kann. Zum Ausdruck kommt dies bei der Vertiefung des Innenstadtkonzeptes in der gemeinsamen Auftraggeberinnenschaft der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau, der Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa und der Handelskammer Bremen sowie in einer ressort- und akteursübergreifenden Betrachtungs- und Arbeitsweise: In verschiedenen Dialogformaten wie runden Tischen, Workshops und Fachwerkstätten werden mit privaten und öffentlichen Akteuren gemeinsam getragene Leitziele für die Bremer Innenstadt formuliert. Aufbauend hierauf wird die Fortschreibung des Innenstadtkonzeptes 2025 ausdrücklich umsetzungsorientiert sein (vgl. Frage 13 + 14), einen konkreten Zeit-Maßnahmen-Plan entwickeln und diesen kurzfristig in die Umsetzung bringen. Voraussetzung hierfür ist die Bereitstellung der notwendigen finanziellen Ressourcen.

Ein weiteres informelles Planungsinstrument, das perspektivisch in der Bremer Innenstadt zum Einsatz kommen soll, ist das integrierte Entwicklungskonzept. Dieses ist nach Verwaltungsvereinbarung Städtebauförderung Voraussetzung für den Einsatz des Städtebauförderungsprogramms Lebendige Zentren und der damit verbundenen Instrumente und Fördermöglichkeiten. Ein Integriertes Entwicklungskonzept für die Bremer Innenstadt wird an den Ergebnissen und Vorgaben des Innenstadtkonzeptes 2025 und seiner aktuellen Vertiefung anknüpfen, Projekte konkretisieren, um sektorale Maßnahmen ergänzen und zu einer städtebaulichen Gesamtmaßnahme nach Baugesetzbuch zusammenführen. Im Rahmen der Konzepterstellung können Zuständigkeiten geklärt und Ressourcen gebündelt werden. Mit seinem auf Fortschreibung angelegten Zeit-Maßnahmen-Plan sowie einer Kosten- und Finanzierungsübersicht bietet ein Integriertes Entwicklungskonzept ein konkretes Steuerungsinstrument für die Entwicklung der Bremer Innenstadt mit einem klaren sachlichen, räumlichen und zeitlichen Fokus.

Mit der Tourismusstrategie 2025 steht eine weitere fachspezifische Planung als Orientierung zur Verfügung.

Zu Frage 16: Welche formellen Planungsinstrumente setzt der Bremer Senat bei der Innenstadtentwicklung ein und welche Ziele werden im Einzelnen hiermit verfolgt?

Mit dem formellen Instrument der Bauleitplanung werden Nutzungsmöglichkeiten aktualisiert und erweitert. Hier ist insbesondere der Bebauungsplan 2440 zu nennen (siehe Antwort zu Frage 13 und 14). Ziel der Planung war es, den Anteil der Wohnnutzung in der Bremer Altstadt zu erhöhen, um der vermehrten Nachfrage nach innerstädtischem Wohnraum gerecht zu werden.

Mit Vorhabenbezogenen Bebauungsplänen werden konkrete Bauvorhaben von Investoren planungsrechtlich ermöglicht. Dazu gehört der Vorhabenbezogene Bebauungsplan 130 für

die Errichtung eines Büro- und Geschäftshauses in Bremen Altstadt zwischen Obernstraße und Langenstraße einschließlich der Kleinen und Großen Waagestraße (Projekt Jacobshof), mit dem das Schlüsselprojekt für die Umsetzung des Balgequartiers an der Nahtstelle zur Obernstraße ermöglicht wurde.

Die Sicherung der städtebaulichen und architektonischen Qualitäten erfolgt über Qualifizierungsverfahren und Wettbewerbe. Ziel ist dabei, mit einem renommierten Teilnehmerfeld in einer hochrangigen Ideenkonkurrenz das für den spezifischen Ort beste Konzept zu entwickeln.

Darüber hinaus finden im Innenstadtbereich die Instrumente der Erhaltungs- und Gestaltungssatzung Anwendung. Mit den nachgenannten Ortsgesetzen wird ein wichtiger Beitrag zu Erhalt und adäquater Weiterentwicklung der besonderen städtebaulichen und gestalterischen Eigenarten und Qualitäten der Innenstadt geleistet. Im Folgenden sind die wesentlichen Ortsgesetze benannt:

6. Ortsgesetz zur Erhaltung baulicher Anlagen und der städtebaulichen Eigenart für folgende Gebiete innerhalb der Bremer Altstadt zwischen rechtem Weserufer und Wallanlagen

8. Ortsgesetz über die Gestaltung der straßenseitigen Fassaden und der besonderen Anforderungen an Werbeanlagen in der Obernstraße, Hutfilterstraße und Sögestraße

10. Ortsgesetz zur Erhaltung der städtebaulichen Eigenart für ein Gebiet zwischen Stephani-
brücke, Eduard-Schopf-Allee, Doventorstraße, Diepenau und Hinter der Mauer

In Vorbereitung des Einsatzes des Städtebauförderungsprogramms „Lebendige Zentren“ in der Bremer Innenstadt entsprechend Beschluss des Bremer Senates vom 25. August 2020 ist im Jahr 2021 die Einleitung vorbereitender Untersuchungen (VU) nach § 141 BauGB geplant. Damit kommt neben den Instrumenten des allgemeinen Städtebaurechtes auch ein Instrument des besonderen Städtebaurechtes nach Baugesetzbuch zum Einsatz. Ziel ist, aufbauend auf der Vertiefung des Innenstadtkonzepts 2025, städtebauliche, strukturelle, und soziale Missstände im Untersuchungsraum aufzuzeigen und damit eine Beurteilungsgrundlage zu gewinnen, um über die Art und den Umfang eines integrierten Stadterneuerungsverfahrens zu entscheiden. Wird die förmliche Festlegung eines Sanierungsgebietes nach § 142 BauGB und der Einsatz der damit verbundenen Instrumente in Erwägung gezogen, sind vorbereitende Untersuchungen rechtliche Voraussetzung. Die Ergebnisse der vorbereitenden Untersuchungen können durch ein Integriertes Entwicklungskonzept als informelles Planungsinstrument (siehe Antwort Frage 15) ergänzt und qualifiziert werden.

Um der Stadtentwicklung ein weiteres Instrument zur Seite zu stellen, wurde bereits im Jahr 2006 das Bremische Gesetz zur Stärkung von Einzelhandels- und Dienstleistungszentren geschaffen. Durch die Einrichtung von Innovationsbereichen – auch Business Improvement Districts (BID) – ist es möglich, innerhalb fest begrenzter Gebiete, Maßnahmen zur Entwicklung und Gestaltung des jeweiligen Standortes durchzuführen. Privatpersonen, z.B. Grundeigentümer*innen, können so zur Attraktivitätssteigerung und Stärkung ihres Quartiers beitragen. Interessierte können sich bei der Initiierung eines BIDs von der WFB – beauftragt durch Die Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa – beraten und begleiten lassen.

Im erweiterten Innenstadtbereich waren bislang die folgenden Innovationsbereiche aktiv:

	Laufzeit		
Innovationsbereich			
Ansgari Quartier	10/2009 – 10/2012	12/2012 – 12/2017	01/2018 – 12/2022
Ostertorsteinweg / Vor dem Steintor	10/2009 – 10/2014		
Sögestraße		12/2012 – 12/2017	01/2018 – 12/2022

Aktuell befinden sich in der Innenstadt das BID Sögestraße (Budget 550.000 €) in der zweiten und das BID Ansgari Quartier (Budget 300.000 €) in der dritten Verlängerung. Aufgrund der erfolgreichen Umsetzung der jeweiligen Maßnahmenpläne, beispielsweise in den Bereichen Stadtgestaltung (Möblierung, Begrünung), Veranstaltungen, W-LAN, werden für beide Innovationsbereiche ab 2023 erneute Laufzeiten angestrebt.

Zu Frage 17: Welche wichtigen Vorhaben sind in der Innenstadt in den nächsten Jahren geplant? Welche zentralen öffentlichen Schlüsselprojekte gibt es seitens der Kommune, um eine positive Signalwirkung auszusenden?

Im Vordergrund der öffentlichen Investitionen steht die Optimierung der Verkehrsinfrastruktur und damit auch der Erreichbarkeit der Innenstadt: Mit dem Fernbusterminal wird ein neuer attraktiver Ankunftsort sowie ein neues Parkhaus geschaffen, mit der Neugestaltung der Domsheide wird der am zweitstärksten frequentierte Umsteigeort funktional optimiert und der historische Platzraum attraktiviert. Mit der Radpremiumroute und den Weserbrücken investiert Bremen in die Optimierung des Radwegenetzes, mit weiteren Maßnahmen im Zusammenhang mit der autofreien Innenstadt in eine gute Erreichbarkeit und attraktive Stadträume.

Mit den beiden privat initiierten Großprojekten, dem Projekt Mitte Bremen und dem Refurbishment des Sparkassenareals, stehen umfangreiche baustrukturelle und nutzungsspezifische Veränderungen in diesen Bereichen der Altstadt an. Hier sollen neue Einzelhandelsangebote, Dienstleistungsflächen, Gastronomie und Freizeitnutzungen sowie vermehrt auch neue Wohnangebote in Verbindung mit einer Attraktivierung und Ergänzung der öffentlichen Räume geschaffen werden. Damit ist die große Chance verbunden, die Bremer Innenstadt mit einem lebendigen und noch vielfältigeren Nutzungsmix zu profilieren.

Darüber hinaus wird die Innenstadt durch die Entwicklung des Balge-Quartiers rund um den Jacobs Hof geprägt, die unter dem Motto „Handlauf zur Weser“ vorangetrieben wird. Das ehemalige Stammhaus der Kaffeerösterei Bremens in der Obernstraße 20 wurde mit dem angrenzenden Haus Nr. 18 komplett neu gestaltet. Die Eröffnung des Neubaus erfolgte im Frühjahr 2020. Weitere Planungen sehen eine gestalterische Aufwertung der Stadtwaage mit den dazugehörigen Freiflächen vor. Die zukünftige Umgestaltung umfasst weiterhin den Neubau des Essighauses sowie die Umgestaltung des Kontorhauses.

Mit der Umnutzung des Bundeswehrhochhauses wird ein beispielhaftes Vorhaben zur Nachnutzung von Büroflächen für Wohnzwecke von der Gewoba, im Rahmen der Umsetzung des Leitbildes Bahnhofsvorstadt, realisiert.

Als kurzfristige Maßnahme und Bündelung von verschiedenen Vorhaben ist das „Aktionsprogramm Aufenthalts- und Erlebnisqualität Innenstadt 2020-2021 zur Unterstützung bei den Folgen der Corona-Pandemie“ mit einem Finanzumfang von insgesamt rd. 13,2 Mio. EURO zu nennen.

Das Aktionsprogramm beinhaltet Projekt in den folgenden Umsetzungsschwerpunkten:

1. Aufenthaltsqualität erhöhen
2. Attraktivität durch Nutzenvielfalt steigern
3. Erreichbarkeit erhöhen
4. Marketing und Kommunikation verstärken
5. Digitalisierung des Handels unterstützen
6. Immobilienwirtschaft

Sowohl die geplanten privaten Investitionsvorhaben in der Innenstadt als auch die notwendigen öffentlichen Infrastrukturmaßnahmen eröffnen enorme Chancen und sind Schlüsselprojekte für die nächsten Jahre. Dazu zählen u.a. der Umbau des Lloydhofes zum Lebendigen Haus, der Umbau des Ansgari Hauses und des Kontorhauses am Wall.

Zu Frage 18: Wie ist der konkrete Zeit- und Umsetzungsplan des Senates bei der Innenstadtentwicklung? Wie ist das Projektmanagement der Stadt Bremen bezüglich der Innenstadtentwicklung aufgestellt?

Die Entwicklung der Innenstadt ist eine stadtgesellschaftliche Daueraufgabe. Sie wird seitens des Senates gesteuert, begleitet und koordiniert und in einen integrierten Gesamtentwicklungszusammenhang gesetzt. Es handelt sich somit um eine prozessuale Aufgabe. Sie hat keinen Anfang und kein definiertes Ende.

Die definierten Schlüsselprojekte im Innenstadtkonzept werden sukzessive umgesetzt, ggf. aktualisiert und abhängig von der Finanzierung priorisiert.

Die Umsetzung des Innenstadtkonzeptes obliegt einer Arbeitsstruktur bestehend aus Vertreter*innen der Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa, der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Stadtentwicklung und Wohnungsbau und der Handelskammer. Eine ressortübergreifende Begleitrunde unter der Leitung der Senatsbaudirektorin und der Abteilungsleitung Wirtschaft koordiniert den Umsetzungsprozess.

Die Vertiefung des Innenstadtkonzeptes erfolgt in den o.g. Strukturen. Für das Aktionsprogramm sind zudem die in Frage 17 aufgezeigten Strukturen etabliert.

Für die ressortübergreifende Verzahnung wurde 2019 eine Ressort AG Innenstadt auf Abteilungsleitungsebene in der Senatskanzlei (Koordinierung) eingerichtet. In ihr sind die Ressorts Finanzen, Wirtschaft, Kultur, Stadtentwicklung, Wohnungsbau, Mobilität, die Senatskanzlei sowie die WFB und die BREPARK vertreten.

Eine projektorientierte Arbeitsstruktur ist zudem für das Projekt Mitte Bremen etabliert worden.

Die einzelnen Projekte und Maßnahmen werden durch die jeweils zuständigen Ressorts umgesetzt, sofern eine Finanzierung gegeben ist.

Wohnen und Bauen

Zu Frage 19: Wie stellt sich die aktuelle Bewohnerstruktur in der Innenstadt dar und wie hat sich dies in den letzten 10 Jahren entwickelt (Alter, sozialer Status, rel. Anteile und abs. Zahlen, Hauptwohnsitz)?

Die Entwicklung der Bewohner*innenstruktur stellt sich wie folgt dar: Alle innerstädtischen Ortsteile weisen für die letzten zehn Jahre ein Bevölkerungswachstum auf (siehe Antwort zu Frage 4). Die Bevölkerung ist jünger als der städtische Durchschnitt. Die Altersgruppen der 18 bis unter 30-jährigen sowie die 30 bis unter 50-jährigen sind hier deutlich stärker vertreten (Abb. 8). Kinder und Jugendliche (unter 18 Jahre) haben in den letzten Jahren zahlenmäßig

zugewonnen. Der Anteil an der Bevölkerung ist dennoch vergleichsweise niedrig. Die absoluten Zahlen sind in Abbildung 9 ersichtlich.

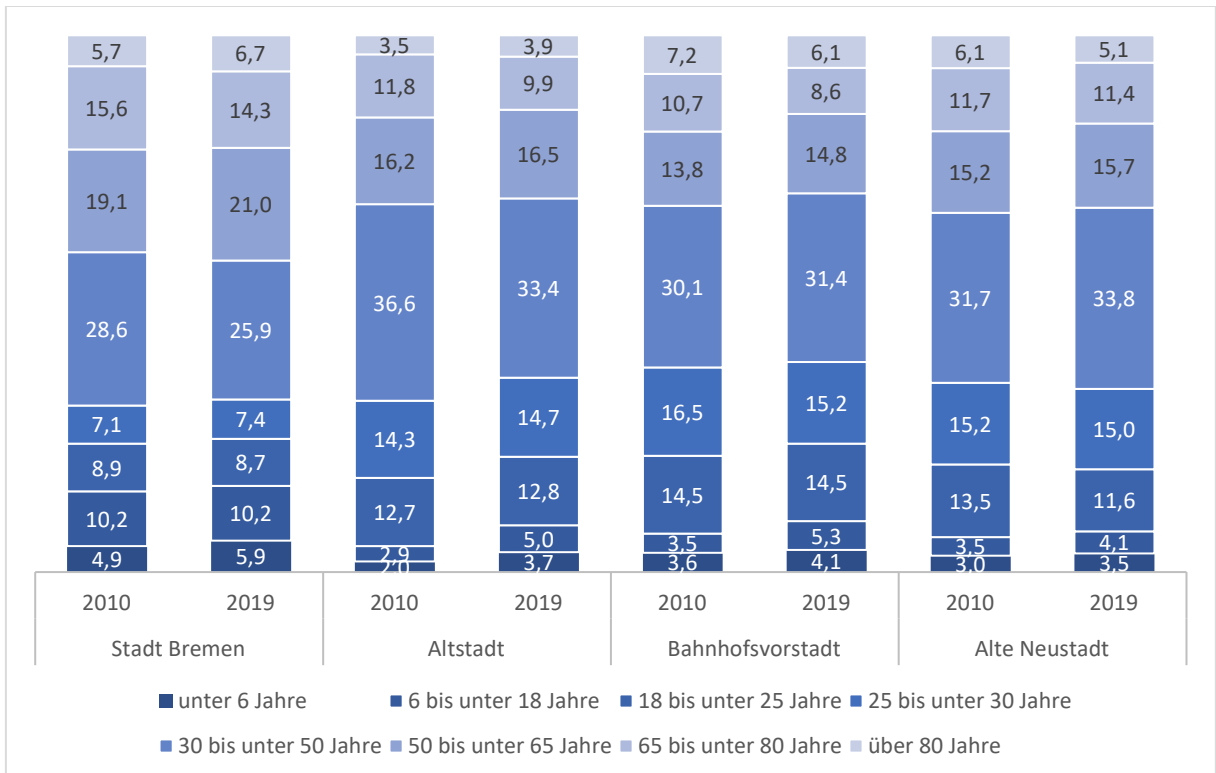


Abbildung 8: Altersstruktur der innerstädtischen Ortsteile Quelle: Statistisches Landesamt Bremen, Bearbeitung:

Altersgruppe	Altstadt			Bahnhofsvorstadt			Alte Neustadt		
	2010	2019	Differenz	2010	2019	Differenz	2010	2019	Differenz
unter 6 Jahre	70	140	70	192	238	46	186	239	53
6 bis unter 18 Jahre	102	191	89	188	305	117	216	281	65
18 bis unter 25 Jahre	455	486	31	770	829	59	833	797	-36
25 bis unter 30 Jahre	512	560	48	874	874	0	933	1.028	95
30 bis unter 50 Jahre	1.308	1.269	-39	1.597	1.801	204	1.951	2.319	368
50 bis unter 65 Jahre	577	627	50	733	848	115	936	1.077	141
65 bis unter 80 Jahre	421	378	-43	570	493	-77	722	781	59
über 80 Jahre	126	150	24	382	348	-34	376	349	-27
Insgesamt	3.571	3.801	230	5.306	5.736	430	6.153	6.871	718

Abbildung 9: Absolute Bevölkerungsentwicklung in den innerstädtischen Ortsteilen Quelle: Statistisches Landesamt Bremen, Bearbeitung: SKUMS

Der soziale Status der Ortsteile wird über das Monitoring Soziale Stadtentwicklung erfasst (Senatsbeschluss zum Monitoring Soziale Stadtentwicklung vom 20.09.2016). Die Ortsteile Altstadt und Alte Neustadt weisen demnach einen mittleren sozialen Status auf, der Ortsteil Bahnhofsvorstadt hingegen einen niedrigen sozialen Status (Stand 2017) (Abb. 10).

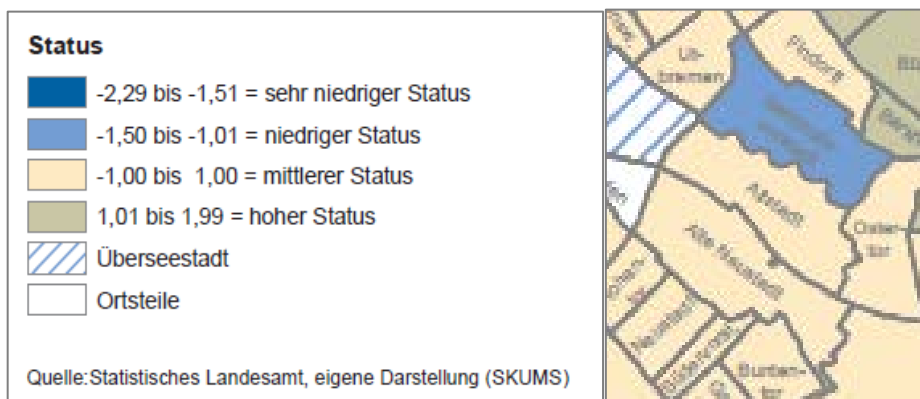


Abbildung 10: Monitoring Soziale Stadtentwicklung Bremen (Auszug)

Ergänzend liegen aktuellere Zahlen für den Anteil der Regelleistungsempfänger*innen vor. Analog zum Monitoring Wohnen und Bauen wird der Anteil an der Bevölkerung unter 65 Jahren angegeben (Abb. 11). Die Daten sind aufgrund einer Revision mit denen vor 2016 nicht vergleichbar. Die Entwicklung zeigt, dass der Anteil in der Bahnhofsvorstadt nach wie vor über dem städtischen Durchschnitt liegt.

	2016	2017	2018	2019
Stadt Bremen	17,5	17,9	17,4	17,2
Altstadt	13,6	17,0	15,3	14,6
Bahnhofsvorstadt	24,9	24,2	22,8	22,9
Alte Neustadt	13,3	13,6	12,5	11,9

Abbildung 11: Anteil der Regelleistungsberechtigten an den unter 65-jährigen Quelle: Statistisches Landesamt Bremen, SJIS, Bearbeitung: SKUMS

Der überwiegende Teil der Bevölkerung (97 %) lebt mit Hauptwohnsitz in den innerstädtischen Ortsteilen (Abb. 12). Die Anzahl der Einwohner*innen mit Nebenwohnsitz unterlag in den letzten 10 Jahren keinen größeren Schwankungen.

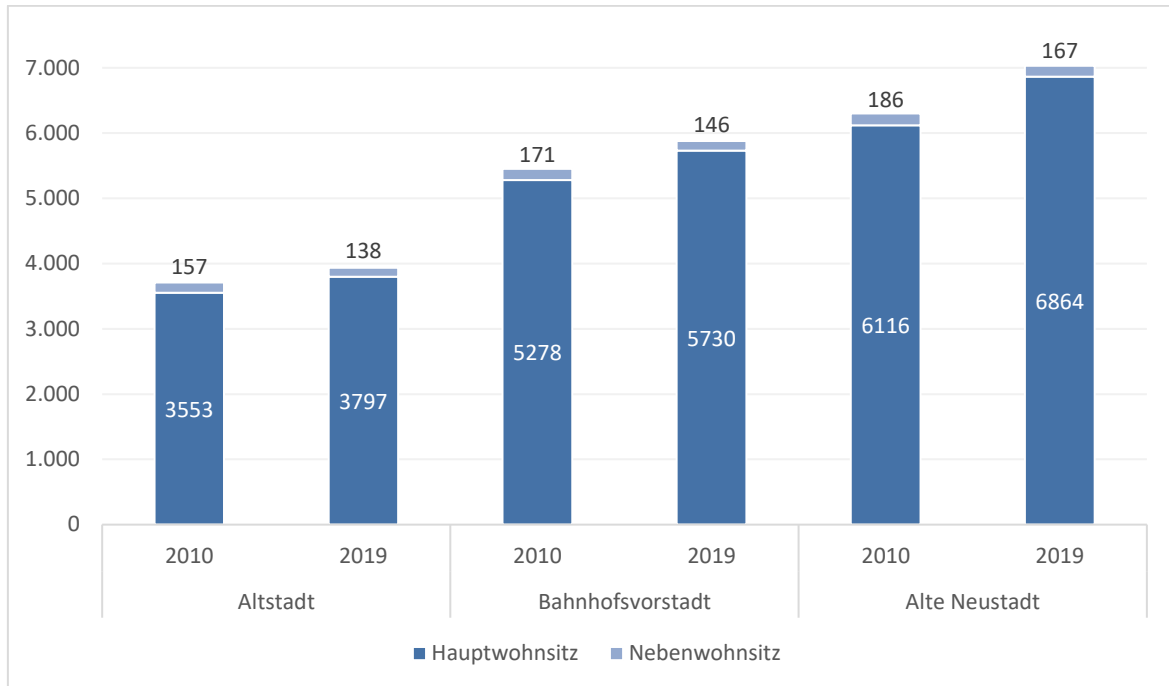


Abbildung 12: Bevölkerung nach Haupt- und Nebenwohnsitz Quelle: Statistisches Landesamt Bremen, EMA, Bearbeitung: SKUMS

Zu Frage 20: Welche Rolle spielt die Wohnfunktion in der Bremer Innenstadt? Welche Wohnformen existieren derzeit? Welche Entwicklung erwartet der Senat hierhingehend für die Zukunft?

Die Fragen 20 und 22 werden zusammen beantwortet.

Wohnen gehört zu den unabdingbaren Nutzungen einer lebendigen Innenstadt, spielt derzeit jedoch noch eine untergeordnete Rolle im Zentrum der Innenstadt von Bremen. Um die Wohnfunktion hier zu stärken und dadurch insgesamt zu einer stärkeren Belebung der Innenstadt zu kommen, sind attraktive Wohnorte und Wohnangebote für eine zunehmend differenzierte Nachfrage erforderlich. Nicht nur den einkommensstarken Gruppen, sondern allen sozialen Bevölkerungsschichten soll Wohnen in der Innenstadt in allen Lebensphasen und -formen möglich sein. Die Schaffung neuen Wohnraums kann das Wohnraumangebot in den Bestandsquartieren ergänzen und zu einer Qualitätssteigerung beitragen. Für alle Nachfragegruppen, insbesondere für innovative Wohnmodelle, Konzepte für Wohnen und Arbeiten oder Angebote für Baugemeinschaften, sollten geeignete Wohnstandorte in der zentralen Innenstadt angeboten werden. Mit einer Mischung aus Wohnen und Arbeiten in einem Gebäude könnten auch neue Zielgruppen angesprochen werden.

Schon heute ist eine verstärkte Nachfrage nach Wohnraum in innerstädtischer oder innenstadtnaher Lage festzustellen. Es sollte attraktiven innerstädtischen Wohnraum in allen Preissegmenten geben - sowohl zur Miete, als auch im Eigentum. Um eine Verdrängung des mittleren und niedrigen Einkommenssegments zu verhindern, muss insbesondere für diese Einkommen Wohnraum vorgehalten bzw. gefördert werden.

Geeignete Flächen könnten konsequent für innerstädtisches Wohnen genutzt werden. Dazu gehören vorhandene Baulücken, untergenutzte Grundstücke und bisher gewerblich genutzte Areale. Auch die Umstrukturierung von Bürogebäuden stellt ein mögliches Potenzial für neuen Wohnraum dar. Falls ein Umbau der bestehenden Substanz nicht möglich erscheint, kann in besonderen Fällen über einen Abriss und Neukonfiguration von hybriden Gebäudetypen mit Wohnungsneubau nachgedacht werden. Die planungsrechtlichen Voraussetzungen,

den Anteil der Wohnnutzung in der Bremer Innenstadt zu erhöhen, wurden mit dem B-Plan 2440 bereits geschaffen.

Neben der Entwicklung neuen Wohnraums ist die Stabilisierung und Aufwertung bestehender Wohnlagen essentiell für die Innenstadtentwicklung. Das bestehende Wohnangebot in den gewachsenen Strukturen bietet ein großes Potenzial für eine zukunftsfähige und nachfrageorientierte Wohnraumentwicklung. In den Bestandsgebieten mit ihrem hohen Anteil an Altbausubstanz und Nachkriegsbauten ist eine Anpassung an heutige technische und energetische Standards unerlässlich. Die innerstädtischen Quartiere, insbesondere in der Bahnhofsvorstadt, leiden unter Verkehrslärm, Nutzungskonflikten und Versorgungsdefiziten. Die Ertüchtigung des Gebäudebestands ist deshalb über Erneuerungskonzepte zu qualifizieren. Das aktualisierte Leitbild für die Bahnhofsvorstadt Bremen zeigt auf, wie diese Ziele erreicht werden können. Die Aspekte des Klimaschutzes sind dabei zu berücksichtigen.

Die Inhalte und den strategischen Rahmen für die Entwicklung des Wohnens in der Innenstadt liefern der Stadtentwicklungsplan Wohnen 2030 (STEP Wohnen) und das Konzept „Bremer Innenstadt 2025“. Der STEP Wohnen benennt als Ziel, dass Bremen ein attraktiver Wohnstandort für alle ist. Dazu bedarf es eines differenzierten und ausreichenden Wohnungsangebotes. Wohnungspolitik wird als Teil einer integrierten Stadtentwicklung verstanden. Im STEP Wohnen werden Handlungsfelder und Maßnahmen benannt, um die Attraktivität des Wohnstandortes Bremens und somit auch in der Innenstadt zu steigern.

Zu Frage 21: Wie schätzt der Senat den aktuellen Stand der sozialen Mischung in der Bremer Innenstadt ein und welche Tendenzen bestehen aktuell und zukünftig?

Urbane und vielfältige Quartiere zeichnen sich durch die Mischung der Wohnformen und Bevölkerung aus. Wie in der Antwort auf Frage 19 aufgeführt, wohnen in den innerstädtischen Ortsteilen vergleichsweise viele jüngere Menschen. Die Altstadt und die Alte Neustadt weisen einen mittleren sozialen Status auf, die Bahnhofsvorstadt einen niedrigen sozialen Status. Eine robuste soziale Mischung ist demnach in der Altstadt und der Alten Neustadt gegeben. In der Bahnhofsvorstadt leben mehr einkommensschwächere Menschen.

Bei der künftigen Entwicklung der Innenstadt muss der Entwicklung bzw. Stärkung der sozialen Mischung große Aufmerksamkeit zukommen, damit es nicht zu einer Verdrängung von Gruppen kommt. Die soziale Stabilität und der Zusammenhalt in den Quartieren muss gesichert werden. Im STEP Wohnen werden lebendige, sozial- und nutzungsgemischte urbane Quartiere als Ziel benannt. Die Erreichung dieses Ziels ist insbesondere in den innerstädtischen Ortsteilen von hoher Bedeutung.

Zu Frage 22: Für welche Zielgruppen bzw. Wohnungsangebote sieht der Senat gute Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft? Welche Handlungsansätze bestehen? Mit welchen Strategien und Ansätzen will der Senat das soziale Miteinander stärken?

Die Frage 22 wird zusammen mit Frage 20 beantwortet.

Zu Frage 23: Wie hoch ist die Leerstandsquote im Wohnungsbau in der Bremer Innenstadt und wie haben sich diese Quoten in den letzten zehn Jahren entwickelt?

Die Leerstandsquote im Wohnungsbau wird statistisch nicht erfasst. Die angefragten Wohnungsbauunternehmen berichten von Vollvermietung der Wohnungsbestände in der zentralen Bremer Innenstadt.

Zu Frage 24: Welche Auswirkungen haben großformatige Baukubaturen auf die Innenstadtentwicklung in Bremen? Bestehen Konflikte in Bezug auf die kleinteilige Baustruktur in der Nachbarschaft und wie kann dieser Konflikt bewältigt werden?

Großformatige Waren- und Bankhäuser, teilweise in neuer Nutzung, prägen neben teilweise sehr kleinteiligen Strukturen bereits jetzt in weiten Teilen das Bild der Innenstadt. Stadtbildverträgliche Maßstabssprünge zu kleinteiligeren historischen Strukturen sind vielerorts zu finden. Im Rahmen von Neuplanungen gilt es auch weiterhin sensibel auszuloten, wie die neuen funktionalen Anforderungen und vorhandenen Ansprüche an die Neuentwicklung der Innenstadt eines Oberzentrums mit den verbleibenden kleinteiligen Strukturen in ein harmonisches und zugleich spannungsreiches Gesamtbild gebracht werden können.

Eine behutsame Erhöhung der Bebauungsdichte wirkt sich positiv auf die Ausnutzung der verkehrlichen, sozialen, energetischen sowie die Nahversorgungsinfrastruktur aus und trägt zugleich zur Kostenreduzierung insbesondere im Wohnungsbau bei. Potenziellen Konflikten u.a. in Bezug auf eine kleinteilige Bebauungsstruktur kann durch entsprechend gestaltete Kommunikationsstrategien und Planungsprozesse entgegengewirkt werden.

Handel

Zu Frage 25: Wie groß ist die gesamte Verkaufsfläche in der Bremer Innenstadt und wie hat sich diese in den letzten zehn Jahren entwickelt?

Um aktuelle Daten zur Einzelhandelslandschaft in der Stadt Bremen vorliegen zu haben, wurde 2016/2017 eine umfangreiche Vollerhebung der Einzelhandelsbetriebe in der Stadt Bremen durchgeführt. Dabei wurden detailliert alle Einzelhandelsbetriebe inklusive nach Sortimenten differenzierten Verkaufsflächen erhoben. Auftraggeber für die Erhebung war der Kommunalverbund Niedersachsen / Bremen e.V., da neben der Stadt Bremen auch weitere Gemeinden und Städte im Kommunalverbund eine Aktualisierung der Daten zum Einzelhandelsbestand für kommunale Konzepte angestrebt hatten. Diese Daten waren Grundlage für die Fortschreibung des Zentren- und Nahversorgungskonzepts (ZNK). Grundlage für die Erhebung war eine abgestimmte Erhebungsrichtlinie. Außerdem liegen systematisch erhobene Einzelhandelsdaten aus dem Jahr 2006 vor. Die Daten aus dem Jahr 2006 waren Grundlage für das bestehende ZNK.

Im zentralen Versorgungsbereich Innenstadtzentrum Bremen, welcher sich vom Stephani-quartier bis zur Kunsthalle sowie vom Bahnhof bis zur Weser erstreckt, wurden folgende Bestandsdaten erfasst:

	2006	2016	Differenz
Anzahl der Betriebe	495	477	-18
Gesamtverkaufsfläche in m ²	136.000	143.840	+7.840

Die Gesamtverkaufsfläche im Innenstadtzentrum von 143.840 m² entspricht einem Anteil von rund 15 % an der Gesamtverkaufsfläche in der Stadt Bremen (rund 941.000 m²).

Im erweiterten „Planungsraum Innenstadt“ (Bremen Innenstadt 2025, S. 35) umfasste die Gesamtverkaufsfläche im Jahr 2006 rund 175.000 m² (878 Betriebe) und im Jahr 2016 rund 189.000 m² (851 Betriebe).

Neuere Entwicklungen wie die Eröffnung des City Gates im vergangenen Jahr sowie die Schließung von größeren Ladenflächen in der Innenstadt sind dementsprechend in den Daten noch nicht enthalten.

Um Einzelhandelsvorhaben angemessen auf Basis des Zentren- und Nahversorgungskonzepts beurteilen zu können, bedarf es umfangreicher und weitgehend aktueller Erhebungsdaten. Aus diesem Grund sollen in einem regelmäßigen Rhythmus (ca. fünf Jahre) neue Erhebungen durchgeführt werden. Diese Erhebungen erfolgen zeitgleich in den Gemeinden des Kommunalverbands. Entsprechend soll eine erneute Erhebung spätestens im Jahr 2022 erfolgen.

Weitere Analysen finden sich im fortgeschriebenen Zentren- und Nahversorgungskonzept. Eine gesamtstädtische Strukturanalyse und stadtteilspezifische Strukturanalysen finden sich in der Anlage zur Fortschreibung des kommunalen Zentren- und Nahversorgungskonzepts der Stadt Bremen.

Zu Frage 26: Wie hat sich die Einzelhandelsattraktivität der Bremer Innenstadt entwickelt? Welche Veränderungen haben sich in der Bremer Innenstadt in den letzten Jahren vollzogen?

Insgesamt besteht im Stadtteil Mitte die höchste Verkaufsflächenausstattung Bremens mit einer Konzentration auf typischerweise innenstadtrelevante Sortimente (z. B. Bekleidung, Schuhe/Lederwaren, Unterhaltungselektronik). Die Verkaufsflächenausstattung weist insbesondere im mittelfristigen Bedarfsbereich sehr hohe Werte auf. Auch der kurz- und langfristige Bedarfsbereich verfügt über eine teils sehr gute Ausstattung. Zusammenfassend ergibt sich eine Zentralität von rd. 807 %. Verglichen mit der Ausstattung des Zentren- und Nahversorgungskonzepts 2009 hat der Stadtteil Mitte ein Verkaufsflächenwachstum vollzogen. Auf die Antwort zu Frage 3 und 11 wird verwiesen.

Der Innenstadt-Einzelhandel, die Gastronomie und die Tourismus- und Kultureinrichtungen sind durch die Corona-Krise unmittelbar betroffen. Die Umsatzausfälle aus dem Lockdown, die wegen der vorliegenden Rahmenbedingungen noch länger zu erwartenden Umsatzeinbußen (Kaufzurückhaltung der Kunden) auch nach der Wiedereröffnung der Geschäfte (Frequenzverluste) und die gleichzeitig höheren Kosten für die Umsetzung der Hygienevorschriften sind unmittelbare Folgen der Pandemie. Viele Einzelhändler, Gastronomen und Tourismusbetriebe sind durch die Pandemie in eine wirtschaftlich bedrohliche Lage gekommen. Dies gilt auch für private Kultureinrichtungen und touristische Dienstleister.

Die zentrale Innenstadt ist insbesondere durch den Onlinehandel und weitere strukturelle Veränderungen von erheblichen Umbrüchen betroffen. Die Coronakrise wirkt aktuell als Katalysator und beschleunigt die Veränderungsprozesse in der Innenstadt. Dies betrifft einerseits die Warenhäuser – der Kaufhof wurde zwischenzeitlich geschlossen – aber auch andere typische Innenstadtsegmente wie Textil und Schuhe.

Hierdurch nimmt die Einzelhandelsattraktivität der Bremer Innenstadt, wie in vielen anderen Innenstädten auch, aktuell ab.

Die zentrale Bremer Innenstadt steht daher aktuell vor massiven Herausforderungen. Aufgrund der besonderen Betroffenheit der Citylagen durch die Corona-Pandemie ist unmittelbares und konsequentes Handeln für die Innenstädte erforderlich. Um dem Niedergang etwas entgegen zu setzen, braucht es neue Ideen, kreative Lösungen und ein starkes Netzwerk.

Mit den bereits benannten Konzepten, Instrumenten und Maßnahmen wird diesem Niedergang aktiv entgegengewirkt.

Zu Frage 27: Welche Bedeutung haben großflächige Einzelhandelseinrichtungen in der Innenstadt? Sieht der Senat hier überwiegend positive oder negative Wirkungen auf den Einzelhandelsstandort Innenstadt?

Einzelhandelsbetriebe mit zentrenrelevantem Hauptsortiment sollen zukünftig zur Versorgung der Stadt Bremen und der Region (oberzentrale Versorgungsfunktion) primär und ohne Verkaufsflächenbegrenzung, sofern städtebauliche Gründe nicht entgegenstehen, auf den Hauptgeschäftsbereich sowie die Entwicklungsbereiche des Zentralen Versorgungsbereichs „Innenstadtzentrum Bremen“ fokussiert werden (großflächig und kleinflächig). Beim Innenstadtzentrum handelt es sich um einen stadtentwicklungspolitisch höchst bedeutsamen Einzelhandelsstandort. Insofern ist eine Ansiedlung von großflächigen Einzelhandelsbetrieben mit zentrenrelevanten, aber auch mit nahversorgungsrelevanten sowie nicht-zentrenrelevanten Sortimenten, im Kernbereich der Innenstadt positiv zu bewerten.

„Großflächiger“ Einzelhandel – gemäß Baugesetzbuch – bezeichnet Einzelhandelsbetriebe mit mehr als 800 m² Verkaufsfläche. Diese Kategorie hat Bedeutung für die Zulässigkeit der Betriebe in den verschiedenen Baugebietstypen. Für die Innenstadt ist diese Unterscheidung in der Regel nicht von bauordnungsrechtlicher Bedeutung, weil in einem Kerngebiet nach BauGB, wie es die Innenstadt ist, keine allgemeinen Größenbeschränkungen gibt.

Bis zur Schließung des Kaufhofes haben allerdings die Warenhäuser in der Bremer Innenstadt nahezu 50% des Einzelhandelsbesatzes ausgemacht. Die Krise der Warenhäuser, die aktuell in Bremen durch die Schließung von Galeria Kaufhof deutlich wird, hat daher erhebliche Auswirkungen auf die Bremer Innenstadt. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie werden, zusammen mit dem seit Jahren stetig wachsenden Onlinehandel, den stationären Einzelhandel auch in Bremen weiter unter Druck setzen. Besonders in der Bekleidungsbranche gibt es schon länger Umstrukturierungen und Kostenoptimierungen. Wie in vielen deutschen Innenstädten ist auch in Bremen ein Konsolidierungsprozess im Handel spürbar. Neben der Schließung des Kaufhausstandortes Galeria Karstadt-Kaufhof haben sich in den vergangenen Jahren verschiedene Filialisten aus der Bremer Innenstadt zurückgezogen, wobei auch immer wieder neue Konzepte gewonnen werden konnten.

Wo große Mieter ausziehen, wird die Nachnutzung mitunter schwieriger. Schon vor der Corona-Krise wurde deutlich, dass die Umsatzerwartungen der Händler und die Vorstellungen der Vermieter immer weiter auseinandergehen. Hinzu kommt, dass in der zentralen Innenstadt tiefgreifende Veränderungen durch Projektentwicklungen wie Mitte Bremen, Lebendiges Haus und Balge-Quartier angestoßen sind bzw. umgesetzt werden. Diese leisten einen wesentlichen Beitrag für den positiven Wandel.

Zu Frage 28: Unter welchen Umständen und mit welchen Mitteln können große Einkaufszentren sinnvoll in die urbanen Strukturen in Bremen integriert werden?

Einkaufszentren können grundsätzlich einen Beitrag zur Stärkung und Sicherung der Zentren in Bremen liefern. In einigen Stadtteil- und Nahversorgungszentren sind kleinere Einkaufszentren ein wichtiger Bestandteil (siehe z.B. Lindenhofcenter, Berliner Freiheit, Walle-Center, etc.), um passende Einzelhandelsflächen anzubieten und um die Versorgungsfunktion zu gewährleisten. Um dies zu erreichen, müssen Einkaufszentren städtebaulich in die Zentren integriert sein und strukturell im Sinne ihrer Größe und den angebotenen Sortimenten passfähig mit dem entsprechenden Zentrum sein.

Der Einzelhandel unterliegt einem stetigen Wandel. Neben der Krise der Warenhäuser (s.o.) zeigt sich aktuell, dass auch die Formate der Einkaufszentren, Fachmarktzentren und Shopping-Center zunehmend an Bedeutung verlieren. Aktuell ist in keiner großen deutschen Innenstadt ein Shopping-Center im Bau. Die Zukunft des Einzelhandels ist kleinteiliger, lebendiger und von einem breiten Branchenmix getragen.

Zu Frage 29: Welche weitergehenden Konzepte, Handlungsansätze und Instrumente hat der Senat angewendet bzw. sind in Vorbereitung, um die Attraktivität des Einzelhandelsstandorts Innenstadt zu erhöhen?

Die Weiterentwicklung der Innenstadt ist ein zentrales Zukunftsprojekt und wird die Bremer Wirtschaftsstruktur- und Stadtplanung in den kommenden Jahren wesentlich mitbestimmen. Angesichts dessen und vor dem Hintergrund der politischen Zielsetzung, die Innenstadt als zukunftsfähigen attraktiven Einkaufs-, Arbeits-, Wohn- und Identifikationsort weiter zu entwickeln, bedarf es, über die bisherige Umsetzung des Innenstadtkonzeptes hinaus, weitergehender Aktivitäten seitens der Stadt, wie sie bereits bei der Beantwortung der bisherigen Fragen dargestellt wurden.

Es gilt, die Aktivitäten privater Investoren in eine Gesamtkonzeption zu integrieren und planerisch, gestalterisch und kommunikativ zu flankieren und zu begleiten. Hierzu sind insbesondere die Aufgaben und der Beitrag der öffentlichen Hand – auch monetär -zur qualitativen Aufwertung der Innenstadt zu definieren und mit Maßnahmen zu untersetzen.

Zusätzlich zu den bereits bestehenden Ansätzen des Senates zur Innenstadtentwicklung wurde 2020 das „Aktionsprogramm Aufenthalts- und Erlebnisqualität der Innenstadt 2020/21 zur Unterstützung bei den Folgen der Corona-Pandemie“ beschlossen.

Die weitere Begleitung der Umsetzung des Aktionsprogrammes und der Innenstadt-Entwicklung insgesamt erfolgt koordiniert im Rahmen der bestehenden Ressort-AG Innenstadt. In Ergänzung zu den mittel- und langfristigen Maßnahmen des Innenstadtkonzeptes 2025 und des VEP 2025 werden durch das Aktionsprogramm Maßnahmen umgesetzt, die die Corona-bedingten Ausfälle und strukturellen Auswirkungen kurzfristig so abfedern, dass dadurch eine insgesamt pandemie-resilientere Aufstellung der Innenstadt möglich wird.

Das Aktionsprogramm „Aufenthalts- und Erlebnisqualität Innenstadt 2020/21 zur Unterstützung bei den Folgen der Corona-Pandemie“ umfasst vor allem kurzfristig umzusetzende Akutmaßnahmen, die insbesondere der Stärkung des Einzelhandels durch Frequenzsteigerung dienen. Einige der Maßnahmen und Projekte werden ggf. eine längere Laufzeit haben. Zur Stärkung der Innenstadt und des besonders für die Innenstadt relevanten Tourismus sind weitere Projekte für den Bremen-Fonds angemeldet.

Der räumliche Wirkungsbereich des Aktionsprogramms umfasst die Altstadt, die Wallanlagen, den zentralen Bereich der Bahnhofsvorstadt sowie die Übergänge in die angrenzenden Stadtteile. Die Umsetzung des Aktionsprogramms erfolgt in den jeweiligen Ressortzuständigkeiten und wird durch die bestehende Ressort-AG Innenstadt koordiniert. Die vorlegenden Ressorts haben im Rahmen des Aktionsprogramms zum Zeitpunkt der Umsetzung ein einheitliches Marketing und eine einheitliche Öffentlichkeitsarbeit etabliert.

Parallel zur Umsetzung der kurzfristigen Maßnahmen des Aktionsprogramms sollen Informations-, Mitmach- und Kommunikationsangebote geschaffen werden, die es den Nutzerinnen und Nutzern der Innenstadt ermöglichen gemeinsam und aktiv an der pandemie-resilienten Entwicklung der Bremer Innenstadt mitzuwirken. Nach Beendigung der Laufzeit des Aktionsprogramms erfolgt in geeigneter Form (ggfs. repräsentative Befragung) eine Bewertung der Maßnahmen durch die Bevölkerung.

Das Aktionsprogramm umfasst folgende Handlungsschwerpunkte:

Aufenthaltsqualität erhöhen

In Zeiten des Corona-Lockdowns ist das Leben in der Innenstadt teilweise zum Stillstand gekommen. Bei der Wiederbelebung hat die Aufenthaltsqualität der öffentlichen Räume eine große Bedeutung: Um die Besuchsfrequenz in der Innenstadt wieder zu erhöhen, sollen (Frei- und Verkehrs-) Räume attraktiver und anziehender gestaltet werden. Durch gezielte temporäre Maßnahmen wie Begrünung und Möblierung im öffentlichen Raum kann dies schnell und wirkungsvoll erfolgen. Temporäre Außengastronomieflächen und Verweilmöglichkeiten ohne Konsum sollen erweitert und neu geschaffen werden, Kunst- und Kulturschaffenden zusätzliche Auftritts- und damit als besonders betroffene Branche auch Einkommensmöglichkeiten geboten werden. Um die Innenstadt zu beleben, sollen innovative Orte und Räume für (Corona-angepasste) Veranstaltungen geschaffen werden, die eine eigene Anziehungskraft entfalten. Events / Veranstaltungen, die auch unter Corona-Bedingungen für einen Innenstadtbesuch begeistern, sollen ermöglicht werden. Sauberkeit und Sicherheit in der Innenstadt sollen deutlich erhöht werden.

Attraktivität durch Nutzungsvielfalt steigern

Bremen steht durch Corona noch deutlich stärker vor der Herausforderung, die Innenstadt pandemie-resilient zu entwickeln, hierzu trägt in besonderem Maße ein breiter Mix an Funktionen und Nutzungen bei.

Die Erfahrungen mit dem City-Lab haben gezeigt, dass es erforderlich ist, durch ein aktives, innovatives und unkonventionelles Zwischennutzungsmanagement, attraktive Konzepte, mutige Ideen und neue Handlungsansätze zu fördern und nachhaltig zu unterstützen. Niedrigschwellige Zugänge erlauben es auch Start-Ups/Pop-Ups, neue Ideen auszuprobieren und sich so nachhaltig in der Innenstadt zu etablieren. Wettbewerbe tragen dazu bei, ein hohes Qualitätsniveau an Funktion und Nutzen zu erreichen und überregional Aufmerksamkeit zu erzielen.

Die Innenstadt soll daher durch ein vielfältiges, qualitätsreiches kulturelles Programm von Herbst 2020 bis Ende 2021 attraktiv ausgestaltet werden.

Neue pandemie-resiliente Formate sind ebenso erforderlich wie die Anpassung bereits bekannter Formate, die aber unter Corona-Bedingungen in der bisherigen Form oft nicht oder nur mit geringerer Aufmerksamkeit stattfinden könnten. Viele von diesen Projekten können sehr kurzfristig aktiviert werden und für eine Belebung der Innenstadt sorgen.

Erreichbarkeit erhalten und verbessern

Auch unter Corona-Bedingungen und mit der perspektivischen Ausrichtung auf eine möglichst pandemie-resiliente Innenstadt ist eine gute Erreichbarkeit die Grundlage einer lebendigen und wirtschaftlich prosperierenden Innenstadt. Die im Sinne einer nachhaltigen und zukunftsweisenden Mobilität besonders zu stärkenden umweltverträglichen Mobilitätsformen haben unter Corona-Bedingungen aber für die Innenstadt Nachteile gegenüber den eher MIV-orientierten Einzelhandelsstandorten. Daher ist durch Aktionen, Events und Informationen sehr deutlich zu machen, dass die Innenstadt für alle Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer weiterhin gut erreichbar bleiben wird. Der Rad- und Fußverkehr ist zu stärken, die Anbindung der angrenzenden Stadtteile zu verbessern.

Gerade Unternehmen insbesondere im Bereich des Einzelhandels, der Gastronomie und Hotellerie sind durch die Folgen des Lockdowns besonders betroffen. Durch die mit der verbesserten Erreichbarkeit der Innenstadt verbundene Frequenzerhöhung sollen strukturelle Einbrüche abgemildert und konjunkturelle Impulse gesetzt werden, um die durch die Corona-Pandemie betroffenen Unternehmen zu unterstützen, die Versorgung der Bremerinnen und Bremer sicherzustellen sowie auch unter Corona Bedingungen eine gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Marketing und Kommunikation verstärken

Bedingt durch die Corona-Krise sind ergänzende Marketingmaßnahmen nötig, um wieder verstärkt für die Bremer Innenstadt zu begeistern. Die Gäste der Stadt ebenso wie die Bremerinnen und Bremer sollen u.a. über ein digitales Informations- und Leitsystem durch die Stadt geführt werden und digital wichtige Informationen erhalten, Tickets kaufen, online bestellen und vor Ort abholen können.

Digitalisierung des Handels unterstützen

Die Corona-Krise offenbart, dass regionale Einzelhandels- und Dienstleistungsunternehmen oftmals Defizite im Online-Auftritt haben. Gerade die Kleinen und Mittleren Unternehmen (KMU) haben in der Krise eine zu geringe Resilienz gezeigt. Zur Stärkung des Mittelstandes bzw. des Facheinzelhandels muss die „digitale Hilfestellung“ fortgesetzt und deutlich weiter verstärkt werden, auch im Bereich der Sozialen Medien.

Immobilienwirtschaft unterstützen

Durch den hohen Anlagedruck galten Innenstadt- und insbesondere Handelsimmobilien bislang als wertstabile und wertsteigernde Investition. Die Coronakrise stellt immobilienwirtschaftlich eine Zäsur dar, da es bereits jetzt zu Stundungen und Mietausfällen kommt und durch eine verringerte Mieternachfrage zu Mietpreisveränderungen und kürzeren Vertragslaufzeiten kommen kann.

Die Veränderungen erfolgen in einer Rasanz, die nicht selbsterklärend ist und insbesondere die nicht institutionellen Immobilieneigentümerinnen und -eigentümer vor große Herausforderungen stellt. Es besteht die Gefahr, dass leerstehende Immobilien zu den neuen Mietbedingungen (geringere Mieten, kürzere Vertragslaufzeiten) nicht vermietet werden, wodurch für die Zukunft eine erhöhte Leerstandsgefahr besteht. Daher ist es erforderlich, die aktuellen Marktbedingungen zu ermitteln und hierüber transparent zu informieren und aufzuklären. Dies soll in Form von Markterkundungen und durch verschiedene Dialogformate erfolgen.

Zu Frage 30: Wie bewertet der Senat die vorhandenen großflächigen Einkaufszentren wie zum Beispiel den Weserpark, insbesondere im Kontext der Innenstadtentwicklung?

Einige Einkaufszentren (siehe Frage 28) sind integraler Bestandteil von zentralen Versorgungsbereichen und tragen somit zur Stärkung und Sicherung der polyzentrischen Zentren bei.

Der Standort Weserpark mit dem Einkaufszentrum Weserpark hat ein hohes städtebauliches Gewicht. Der Weserpark verfügt absolut gesehen über eine sehr hohe Verkaufsflächenausstattung (rd. 139.000 m²) und über einen erheblichen Anteil zentrenrelevanter Sortimente. Auch wenn diese relativ gesehen den nicht zentrenrelevanten und nicht zentren- und nahversorgungsrelevanten Sortimenten leicht untergeordnet sind, so handelt es sich mit rd. 67.000 m² nach dem Innenstadtzentrum Bremen um die größte Einzelhandelsagglomeration mit zentrenrelevanten Sortimenten im gesamten Stadtgebiet. Ähnliches gilt für das Einkaufszentrum Waterfront. Hier ist annähernd keine Verkaufsfläche mit nicht zentrenrelevanten und nicht zentren- und nahversorgungsrelevanten Sortimenten verortet. Die Einkaufszentren Weserpark und Waterfront stehen somit in einer intensiven Wettbewerbsbeziehung zum Innenstadtzentrum sowie zu den Stadtteilzentren.

Beide Standorte sind im bestehenden sowie im fortgeschriebenen ZNK als Sonderstandorte ausgewiesen. Sie sollen der Ergänzung des Innenstadteinzelhandels dienen, indem sie Einzelhandelsbetriebe aufnehmen, die einen überdurchschnittlichen Flächenverbrauch aufweisen, die in der Innenstadt räumlich schlecht anzusiedeln wären und die Sortimente führen,

die den zentralen Versorgungsbereich wie auch die flächendeckende Nahversorgungsstruktur in ihrer Entwicklung nicht beeinträchtigen. Primär sollten an den Sonderstandorten die großflächigen Einzelhandelsbetriebe mit nicht zentrenrelevantem und nicht zentren- und nahversorgungsrelevantem Hauptsortiment (z.B. Möbelmärkte, Baumärkte etc.) angesiedelt werden.

Um die Erhaltung und Entwicklung der zentralen Versorgungsbereiche, insbesondere der Innenstadt, zu unterstützen und die planungsrechtlichen Voraussetzungen für eine qualifizierte Einzelhandelssteuerung zu schaffen, soll gemäß ZNK keine Ausweitung der Gesamtverkaufsfläche im Bereich der zentren- sowie zentren- und nahversorgungsrelevanten Sortimente erfolgen.

Auch das Einkaufszentrum Dodenhof in Posthausen mit einer Verkaufsfläche von ca. 125.000 m² sowie das Outlet-Center in Stuhr/Brinkum mit einer Verkaufsfläche von über 20.000 m², letzteres mit einem besonders hohen Verkaufsflächenanteil im Bereich (Sport-)Bekleidung, stehen im Wettbewerb mit der Bremer Innenstadt als Einzelhandelsstandort.

Zu Frage 31: Wie hoch ist die Leerstandsquote im Handel sowie bei Büroimmobilien in der Bremer Innenstadt und wie haben sich diese Quoten in den letzten zehn Jahren entwickelt?

Der Leerstand (Informationen aus dem Immobilienmarktreport der WFB) in Bremen stellt sich wie folgt dar:

Handelsflächen: Der Leerstand der Handelsflächen wird durch den Immobilienmarktreport der WFB bislang nicht erfasst. Hier stehen bislang andere Immobilienkennziffern im Vordergrund (Umsatzkennziffer, Zentralitätskennziffer, Kaufkraft, Passantenfrequenzen etc.). Coronabedingt haben die Leerstände in der Innenstadt deutlich zugenommen. Daher erfolgt derzeit systematisch eine Erfassung der Leerstände durch die WFB und die CityInitiative. Der Aufbau eines Leerstandskatasters ist in Vorbereitung.

Büroflächen: Der Leerstand ist im Jahr 2019 bremenweit wieder leicht um 3.000 m² gestiegen, nachdem er 2018 bei 113.000 m² lag. 2020 stehen rund 111.800 m² Leerstandsfläche zur Verfügung. Das ist für 2020 ein Rückgang um 0,1 % auf 3 % der Gesamtbürofläche der Stadt. Der Grund dafür: 92 % der in 2019 fertiggestellten Büroflächen konnten gleich vermietet werden.

Im Städtevergleich ist eine Leerstandsquote von um die 3% nach wie vor ein sehr niedriger Wert. Immobilienwirtschaftlich wird eine Leerstandsreserve von etwa 5% angestrebt und als „gesund“ angesehen, damit für nachfolgende Unternehmen eine Auswahlmöglichkeit besteht.

2021 könnte es aufgrund des hohen Fertigstellungsvolumens und der Coronakrise einen leichten Anstieg der Leerstände geben. Allerdings ist abzuwarten, welchen Einfluss die Pandemieauswirkungen auf die Büronachfrage tatsächlich haben. Nach wie vor werden moderne Büroflächen in Bremen schnell absorbiert. Zusätzlich reagieren die Projektentwickler*innen in Bremen äußerst schnell mit Anpassungen auf sich ergebende Marktveränderungen. Deswegen wird auch 2021 nicht mit wesentlichen Veränderungen des Leerstandsniveaus gerechnet.

In 2020 verteilen sich 35.500m² der leerstehenden Bürofläche auf die Bremer Innenstadt (es handelt sich um einen Prognosewert). Das entspricht 31,8% des gesamten Büroflächenleerstandes in der Stadt Bremen. Bei einem großen Anteil dieser Leerstände handelt es sich um

Flächen, die aufgrund des baulichen Zustandes und der Ausstattung mittlerweile nicht mehr als marktgerecht eingeschätzt werden können. Hier besteht konkreter Handlungsbedarf.

Zu Frage 32: Welche besonderen Maßnahmen werden seitens des Senats zur Reduzierung von Leerständen und zur Verringerung des Funktionsverlustes der Bremer Innenstadt ergriffen?

Aktuell wird die Reduzierung von Leerständen in allen Segmenten aktiv im Aktionsprogramm Innenstadt des Senates durch innovative und kreative Ansätze bearbeitet.

Durch (Frei)raum für Kreativität und experimentelle Interventionen, können neue Zielgruppen für die Innenstadt erschlossen werden. Zukünftige Leerstände sollten durch intelligente, zukunftsweisende und experimentelle Konzepte der Zwischennutzung (inklusive urbaner Produktion) in Wert gesetzt werden. Die Erfahrungen mit dem City-Lab haben gezeigt, dass es erforderlich ist, durch ein aktives innovatives und unkonventionelles Zwischennutzungsmanagement attraktive Konzepte, mutige Ideen und neue Handlungsansätze zu fördern und nachhaltig zu unterstützen. Niedrigschwellige Zugänge erlauben es auch Start-Ups neue Ideen auszuprobieren und sich so nachhaltig in der Innenstadt zu etablieren. Wettbewerbe werden dazu beitragen, ein hohes Qualitätsniveau zu erreichen und überregional Aufmerksamkeit zu erzielen.

Um einerseits den Corona bedingten Leerständen und schwierigen Umstrukturierungen kurzfristig begegnen zu können und den damit verbundenen negativen Auswirkungen von Arbeitsplatzverlusten bis hin zur Abwertung der Bremer Innenstadt, sind die unten genannten Projekte Co(necpt)-Stores, Pop-Up-Stores und Alternative Nutzung und Zwischennutzungen vorgesehen.

Mittel- und langfristig, und deshalb sind die Projekte längerfristig anzulegen, geht es darum, die Bremer Innenstadt nachhaltig neu und mit einem zukunftsorientierten Mix an Angeboten aufzustellen.

Die Maßnahmen leisten einen Beitrag, um kurzfristig die Corona bedingten Leerstände zu beseitigen und zugleich wird die Chance genutzt, neue zukunftsweisende Konzepte umzusetzen, die auch einen Beitrag für die Pandemie Resilienz der Innenstadt leisten.

Parallel setzt sich der Senat auf Bundesebene für eine stärkere Unterstützung insbesondere im Bereich des Leerstandsmanagements, der Zwischennutzung und der Inwertsetzung von freiwerdenden Immobilien ein.

Eine weitere wesentliche Maßnahme ist die Revitalisierung von Büroflächen im Bereich der Innenstadt. Dazu hat die Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa ein Programm aufgelegt, das weiter ausgeweitet werden soll.

Arbeiten und Lernen

Zu Frage 33: Wie viele sozialversicherungspflichtige Beschäftigte sind in der Bremer Innenstadt beschäftigt und wie hat sich die Beschäftigung in der Bremer Innenstadt in den letzten zehn Jahren entwickelt?

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in der Innenstadt (Altstadt, Bahnhofsvorstadt, Alte Neustadt) hat sich in den letzten zehn Jahren wie folgt entwickelt. Die Abschnitte Land- und Forstwirtschaft und öffentliche Verwaltung sind ausgenommen:

- 2009: 49.929 (28.341 + 11.148 + 10.440)
- 2010: 51.162 (28.681 + 11.845 + 10.636)
- 2012: 50.068 (28.480 + 11.974 + 9.614)
- 2013: 49.390 (28.250 + 11.563 + 9.577)
- 2014: 49.879 (28.676 + 11.807 + 9.396)
- 2015: 50.634 (29.191 + 11.946 + 9.497)
- 2016: 53.050 (30.869 + 12.692 + 9.489)
- 2017: 52.736 (30.900 + 12.333 + 9.503)
- 2018: 51.692 (30.633 + 11.968 + 9.091)

Die Entwicklung der Beschäftigung in ganz Bremen stellt sich wie folgt dar:

Insgesamt stieg die Beschäftigung in der Stadt Bremen in den letzten 10 Jahren um 1,5 Prozent; damit leicht unter dem Bundesdurchschnitt von 1,6 Prozent. Mit einem Plus von 1,7 Prozent trugen die Dienstleistungsbranchen maßgeblich zum Beschäftigungsaufbau in Bremen bei (Bund: ebenfalls +1,7 Prozent), in der Industrie in der Stadt Bremen dagegen war lediglich ein Plus von 0,1 Prozent (Bund: +1,0 Prozent) zu verzeichnen. Die positive Entwicklung im Land Bremen wurde 2019 ausschließlich von der Zunahme der Beschäftigung in der Stadt Bremen getragen; die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze stieg hier von 277.297 auf 281.384. Mit diesem Plus von insgesamt 4.087 Arbeitsplätzen (+1,5 Prozent) liegt die Zunahme in etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Rund 2.000 der neuen Beschäftigungsverhältnisse entstanden in der Teilzeit, deutlich weniger als im Vorjahr (2018: +3.100). Gleichwohl hat die Teilzeitbeschäftigung wie auch die Vollzeitbeschäftigung damit einen neuen Höchststand erreicht. Der Anteil der weiblichen Beschäftigten hat leicht zugenommen. Die Zunahme der Arbeitsplätze 2019 verteilt sich prozentual relativ gleichmäßig auf die Geschlechter (+1,4 Prozent bei den Männern beziehungsweise 1,6 Prozent bei den Frauen).

Zu Frage 34: Welche Rolle spielt die Bremer Innenstadt als Arbeitsstättenstandort? Und welche Trends sind erkennbar?

Die zentrale Innenstadt ist einer der wichtigsten Arbeitsorte in Bremen. Im Ortsteil Altstadt arbeiten allein in der Privatwirtschaft fast 28.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Dies sind mehr als 11 Prozent aller Bremer Arbeitnehmer*innen. Die Arbeitsplatzdichte im privaten Sektor entspricht somit 293 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je Hektar, einem mit Abstand deutlich höherem Wert als in klassischen Gewerbegebieten am Stadtrand. Arbeit in der Innenstadt findet vor allem in Dienstleistungsunternehmen etwa in Banken und Versicherungen, in der Gastronomie, in Arztpraxen und Anwaltskanzleien sowie natürlich im Einzelhandel statt. Hinzu kommen die Beschäftigten im öffentlichen Dienst. Diese Branchenvielfalt gilt es auszubauen. Im Sinne des städtebaulichen Leitbilds der „Produktiven Stadt“ bedeutet dies, dass aktuelle Impulse aus wachstumsstarken wissensintensiven Dienstleistungen, wie dem IT-Bereich, Ingenieur- und Architektenbüros oder auch der Kreativwirtschaft, für die Entwicklung der Innenstadt aufgegriffen werden sollten. Hierfür bedarf es geeigneter Maßnahmen durch Politik und Wirtschaftsförderung, die notwendigen Strukturen zur Ansiedlung kreativer und wissensintensiver Dienstleister zu schaffen.

Zu Frage 35: Wie stellt sich die Situation bei den klassischen Büroarbeitsplätzen in der Innenstadt dar? Wo sieht der Senat spezifische Standortvorteile der Innenstadt?

In der Innenstadt gibt es sehr viele mischgenutzte Immobilien. Büroflächen ergänzen dabei die Einzelhandelsflächen, die sich insbesondere in den Erdgeschosslagen befinden. In der Innenstadt befinden sich zudem viele ältere und teilweise nicht mehr marktgerechte Büroflächen. Im Rahmen des Immobilienmarktberichtes 2018 wurde für die Innenstadt ein Leerstand von ca. 40.000m² ermittelt. In 2020 verteilen sich 35.500m² der leerstehenden Bürofläche auf die Bremer Innenstadt (es handelt sich um einen Prognosewert). Das entspricht 31,8% des gesamten Büroflächenleerstandes.

Marktgerechte, moderne Büroflächen sind in der Innenstadt gleichwohl begehrt. In der City bleiben die Spitzenmieten bei 13,10€ stabil. Die Durchschnittsmieten betragen 8,70€ (Immobilienmarktbericht 2020).

Besondere Standortvorteile der Innenstadt bestehen

- bei den Fühlungsvorteilen (Nähe zu Unternehmen, Verwaltungen etc.)
- in der guten Erreichbarkeit mit allen Verkehrsmitteln,
- der attraktiven urbanen Nutzungsmischung
- und der „Adresse Innenstadt“

Zu Frage 36: Welche Rolle spielen handwerkliche und kleingewerbliche Arbeitsplätze in der Bremer Innenstadt?

Handwerkliche und kleingewerbliche Arbeitsplätze sind für die Innenstadt hinsichtlich der absoluten Zahlen von geringerer Bedeutung. Allerdings ist in den vergangenen Jahren zunehmend ein Trend hin zu einer handwerklichen – urbanen Produktion – zu erkennen. Bremenweit konnten beispielsweise im Lebensmittelsektor die aufgrund der wirtschaftsstrukturellen Veränderungen (Produktionsverlagerungen ins Ausland etc.) eingetretenen Arbeitsverluste in Großstrukturen (Kelloggs, Hachéz etc.) durch die Neuschaffung von Arbeitsplätzen in Manufakturen und Neugründungen (Reishunger etc.) überkompensiert werden. Dieser Trend zeigt sich aktuell auch in der Innenstadt (z.B. Markthalle 8).

Zu Frage 37: Welche Bedeutung haben Bildung und Wissenschaft in der Bremer Innenstadt? Welche Trends sind erkennbar?

Bildung:

Im zentralen Bereich der Innenstadt (Altstadt, Bahnhofsvorstadt, alte Neustadt) befinden sich das Alte Gymnasium am Wandrahm, die Oberschule am Leibnizplatz in der Neustadt sowie die katholische St.-Johannis-Schule im Umfeld der Domsheide. Im Bereich des Doventors befinden sich zudem die Erwachsenenschule, das berufsbildende Technische Bildungszentrum Mitte sowie die Dependance des Schulzentrums Walle für duale Ausbildungsberufe im Gesundheitswesen am Wandrahm.

Die Versorgung der Schüler*innen im Stadtteil Mitte erfolgt im Grundschulbereich in erster Linie über die Bürgermeister-Smidt-Schule (Ortsteil Ostertor), die Schule an der Admiralstraße (Ortsteil Findorff-Bürgerweide) sowie seit Beginn dieses Schuljahres über die neugegründete Schule Überseestadt (Ortsteil Überseestadt). Für die Kinder in der alten Neustadt stehen die Grundschulen an der Kantstraße und an der Oderstraße zur Verfügung.

Im weiterführenden Schulbereich werden die oben genannten Standorte um zahlreiche im direkten Umfeld des Stadtteils Mitte liegende Standorte ergänzt (Hermann-Böse-Gymnasium

und Oberschule am Barkhof in Schwachhausen, Gesamtschule Bremen-Mitte in der Östlichen Vorstadt, Oberschule Findorff).

Wissenschaft:

Wissenschaft ist Innovation und sehr bedeutsam für die Standortentwicklung von Regionen, so auch für die Bremer Innenstadt. Standorte von Wissenschaft finden sich mit der Hochschule für Künste, dem Haus der Wissenschaft und dem Gesundheitscampus der Hochschule Bremen. Allein die Präsenz der Studierenden, Wissenschaftler*innen und der überregionalen und internationalen Gastwissenschaftler*innen aus allen Wissenschaftsbereichen prägt maßgeblich das urbane Milieu in der Innenstadt. Wichtige Wissenschaftsbereiche wie z. B. die Künstliche Intelligenz und die Digitalisierung werden sehr hilfreich für die zukunftsorientierte Transformation der Innenstadt werden. Präsent ist die bremische Wissenschaft mitsamt den überregionalen und internationalen Kooperationen im Haus der Wissenschaft. Dort werden die Forschungsergebnisse in Ausstellungen, Vorträgen und weiteren Veranstaltungen der breiten Öffentlichkeit präsentiert.

Zu Frage 38: Welche Ansätze verfolgt der Senat, um Bildung und Wissenschaft in der Innenstadt zu stärken?

Die Schulstandortplanung folgt in erster Linie der Zielsetzung, möglichst wohnortnah Schulplätze in ausreichender Anzahl anbieten zu können. Die Wohnortnähe spielt im Grundschulbereich eine besonders große Rolle. Die oben genannten Schulstandorte werden nach dieser Zielsetzung im Rahmen des gesamten Schulangebotes der Stadtgemeinde Bremen kontinuierlich den Bedarfen entsprechend weiterentwickelt.

Für den Bereich der Wissenschaft verfolgt der Senat folgende Ansätze:

- Es wird geprüft werden, welche Räumlichkeiten als Standorte für die bremische Wissenschaft im innenstädtisch Raum in Betracht gezogen werden können.
- Beiträge der Wissenschaft zur zukunftsorientierten Entwicklung der Innenstadt werden vom Senat intensiv gefördert werden.
- Das Haus der Wissenschaft soll strukturell weiterentwickelt werden. Die Präsentation von Wissenschaft soll auch an weiteren Standorten erfolgen.
- Mit dem Aktionsprogramm Innenstadt wird u. a. das Ziel verfolgt, die wissenschaftlichen Leistungen des Landes in der Innenstadt noch präsenter zu machen.

Mobilität und Erreichbarkeit

Zu Frage 39: Wie schätzt der Senat die Erreichbarkeit der Bremer Innenstadt ein und wie gut ist die Bremer Innenstadt als Oberzentrum an das Umland angebunden (P+R, Umlandbusse, SPNV)? Welcher Verbesserungsbedarf besteht nach Ansicht des Senats bei der Anbindung der Innenstadt an das Umland?

Die Innenstadt ist geprägt durch vielfältige Nutzungen - Wohnen, Arbeit, Bildung, Kultur und Freizeit. Für jede dieser Nutzungen kann ein differenziertes Verkehrsverhalten, bspw. hinsichtlich Verkehrsmittelwahl festgestellt werden. Um eine lebendige Innenstadt zu fördern ist zu gewährleisten, dass diese für den Personen- und Wirtschaftsverkehr weiterhin erreichbar bleibt bzw. verbessert wird. Dabei sollte aber auch, im Sinne einer nachhaltigen Mobilität, der Fokus auf dem Umweltverbund liegen. Die verschiedenen Verkehrsmittel mit ihren jeweils spezifischen Stärken und Schwächen müssen als Gesamtsystem begriffen und geplant werden, in dem sie nicht nur konkurrieren, sondern sich vor allem sinnvoll ergänzen.

Im Verkehrsentwicklungsplan 2025 wurden Erreichbarkeitsanalysen für die Verkehrsmittel ÖV, MIV und Fahrrad vorgenommen, sowohl für die Erreichbarkeit aus anderen Bremer Stadtteilen, als auch aus der Region. Der Verkehrsmittelvergleich (mittels Zeit-Weg-Diagramm) für Fahrten in die Bremer Innenstadt zeigt, dass das Fahrrad noch bis zu Entfernungen von 20 km Reisezeitvorteile gegenüber dem ÖV hat. Gegenüber dem Kfz-Verkehr gibt es bis ca. 7 km Reisezeitvorteile.

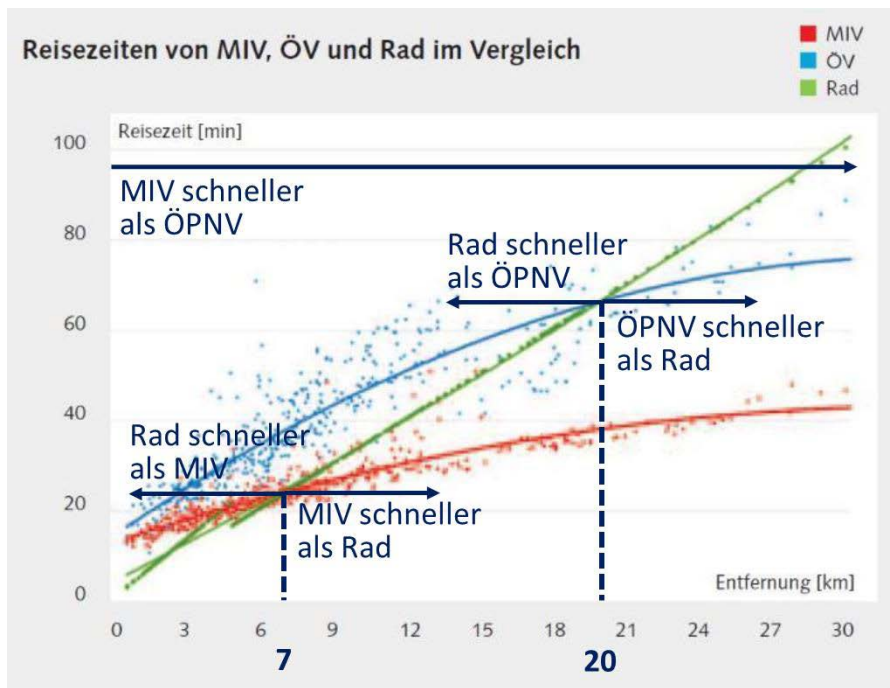


Abb 13. Reisezeiten MIV, ÖV und Rad im Vergleich Quelle VEP, S.41

Für Stadtteile, in welchen ein schienengebundener ÖV vorhanden ist, kann die ÖV-Erreichbarkeit als gut betrachtet werden. Defizite gibt es für kleinere Teilgebiete in Bremen Nord. Auch die Erreichbarkeit mittels Kfz wird als gut beurteilt.

Im Vergleich der Städte über 500.000 Einwohner*innen weist die Region Bremen die geringste Agglomerationsdichte auf. Dies bedeutet, dass Bremen über ein vergleichsweise großes ländlich geprägtes Umfeld verfügt, das auf das Oberzentrum Bremen orientiert ist. Für Besucher*innen aus der Region gilt, dass diese mit dem Kfz größtenteils etwa innerhalb einer Stunde erreicht werden kann. Für viele Gemeinden aus der Region ist die Innenstadt mit dem ÖV in weniger als 90 Minuten zu erreichen. Diese Gemeinden liegen teilweise an SPNV-Achsen.

Die Erreichbarkeit der Bremer Innenstadt ist zentrales Thema bei der Planung des öffentlichen Verkehrs und auch bei der Teilfortschreibung des Verkehrsentwicklungsplanes. Ein Schwerpunkt wird künftig u.a. bei der Attraktivierung des Regionalbusverkehrs liegen. Die Ergebnisse des Stadt-Regionalen Verkehrskonzept werden in den Nahverkehrsplan einfließen.

In der Vergangenheit lag der Handlungsschwerpunkt bei der Verbesserung des öffentlichen Verkehrs zwischen Stadt und Umland beim Schienenpersonennahverkehr (SPNV). Mit der Bahnreform wurde die Zuständigkeit für den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), zu dem auch der SPNV zählt, zum 1. Januar 1996 vom Bund auf die Länder übertragen. Damit wurde auch das Land Bremen in die Lage versetzt, gemeinsam mit dem Land Niedersachsen an einer Verbesserung des Schienenverkehrs zu arbeiten.

So wurde z.B. das Konzept der Regio-S-Bahn Bremen/Niedersachsen entwickelt und umgesetzt. Dieses Konzept umfasste in Bremen-Nord die Reaktivierung der Strecke der Farge-Vegesacker Eisenbahn für den SPNV und ihre Integration in die Regio-S-Bahn Bremen/Niedersachsen. Diese stellt seit nunmehr zehn Jahren das Rückgrat des SPNV im Gebiet des VBN dar. Dabei wurde das Zugangebot in Bremen und der Region in den vergangenen Jahren erheblich ausgeweitet (s. Abb. 14).

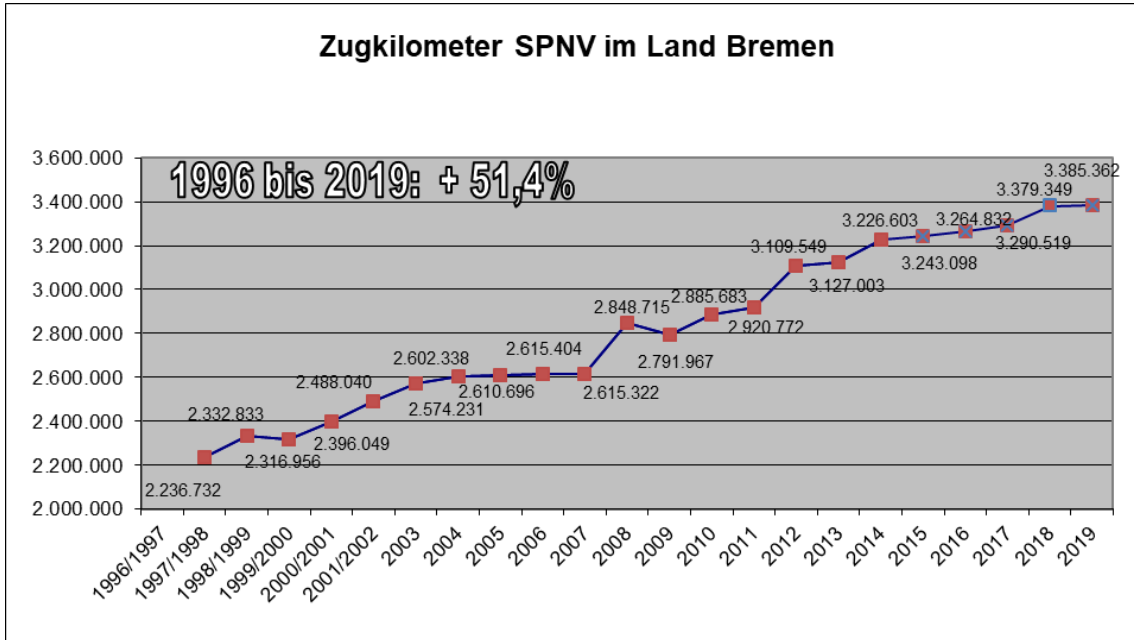


Abb. 14: Entwicklung der bestellten Zugleistung im SPNV Land Bremen

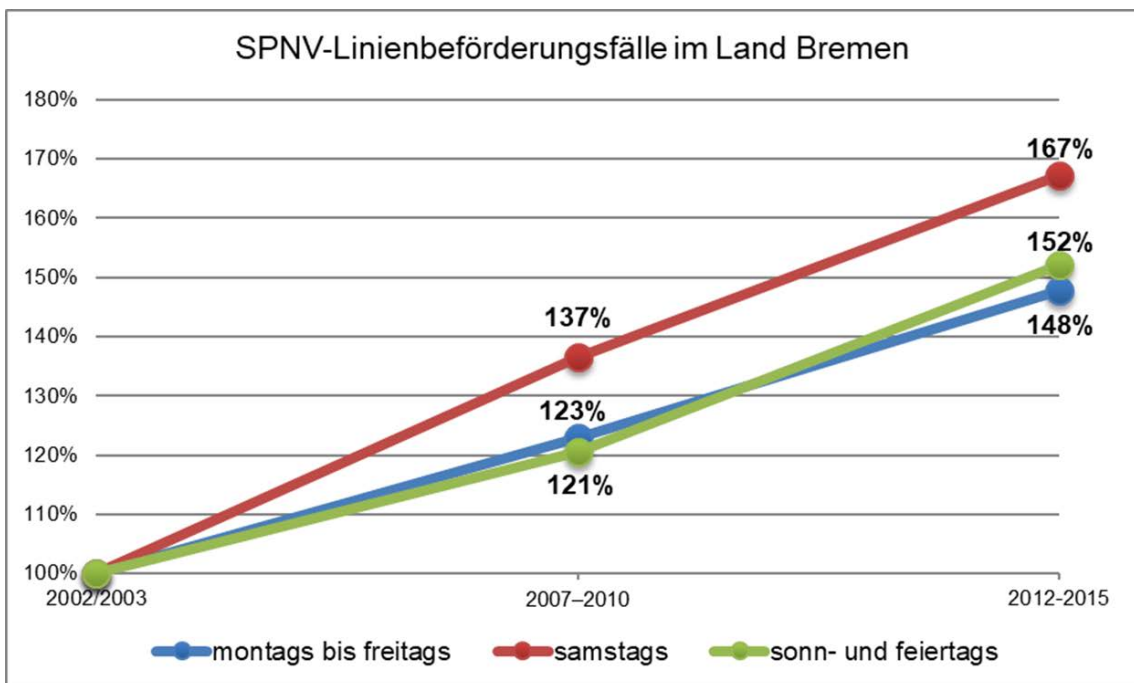


Abb. 15: Entwicklung der Verkehrsnachfrage im SPNV Land Bremen

Entsprechend dem ausgeweiteten Angebot konnte auch die Nutzung des SPNV-Systems in den vergangenen Jahren signifikant gesteigert werden.

Eine zweite Ausbaustufe der Regio-S-Bahn Bremen/Niedersachsen mit weiteren Verbesserungen wird ab Dezember 2022 umgesetzt. Dann erhält z.B. die Stadt Bremerhaven, die im Grundangebot der Regio-S-Bahn heute mit einem Stundentakt angebunden wird, einen 30-Minuten-Takt von Montag bis Freitag zwischen 05:00 und 19:00 Uhr. Auch auf der Achse von Bremen nach Oldenburg wird das Angebot entsprechend verdichtet.

In einer dritten Ausbaustufe soll bis 2030 das SPNV-Angebot auf der Achse Twistingen – Bremen Hbf. – Rotenburg (Wümme) ausgebaut werden. Auf dieser Achse soll die neue Linie 5 der Regio-S-Bahn eingelegt werden, die zusammen mit dem bestehenden SPNV-Angebot ebenfalls einen 30-Minuten-Takt ermöglicht. Diese Ausbaustufe soll durch den Bau neuer SPNV-Stationen ergänzt werden. Zu nennen sind z.B. die Stationen Bremen-Universität und Bremen-Überseestadt, die die verkehrliche Anbindung dieser sich schnell entwickelnden Gebiete deutlich verbessern werden.

Weitergehende Verbesserungen im SPNV-Angebot stoßen an die Grenzen der Leistungsfähigkeit der Schieneninfrastruktur im Knoten Bremen und auf den Strecken. Entsprechende Ausbaumaßnahmen werden gemeinsam mit dem Bund und der DB AG vorbereitet, haben jedoch einen sehr langen Umsetzungszeitraum.

Vor diesem Hintergrund erhält der Ausbau des straßengebundenen ÖPNV zwischen Bremen und der Region in den kommenden Jahren einen höheren Stellenwert. Die Möglichkeiten zur weiteren Verbesserung der Anbindung des Oberzentrums aus der Region werden dabei im Rahmen der Teilstrategie Stadt-Regionales Verkehrskonzept ermittelt.

Zu Frage 40: Inwiefern wird sich das Mobilitätsverhalten in der Bremer Innenstadt verändern (Altersstruktur, steigende Mobilitätskosten) und mit welchen Konzepten neben der „Autofreien Innenstadt“ reagiert der Senat darauf?

Insbesondere der Trend des demografischen Wandels in unserer Gesellschaft wird sich auf das Mobilitätsangebot und Verkehrssystem auswirken. Der Anteil der älteren Bevölkerung nimmt signifikant zu.

Die Bevölkerungsgruppe der Senior*innen wird auch in Bremen immer heterogener. Gewohnheiten, Fähigkeiten und Gesundheitszustand differenzieren sich. Die Zahl technikaffiner älterer Menschen steigt. Ältere Menschen werden in naher Zukunft deutlich mobiler sein als Gleichaltrige bisher. Doch auch wenn die Unterschiede zwischen den Senior*innen größer werden, insgesamt haben ältere Menschen ein deutlich anderes Mobilitätsverhalten. So steigt der Anteil der zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegten Wege, das Auto wird weniger genutzt. Für das Verkehrssystem bedeutet die demografische Veränderung, dass im Stadtgebiet Verkehrsberuhigung und ein niedriges Tempo des Kfz-Verkehrs wichtiger werden. Es braucht ein Netz an barrierefreien und breiten Gehwegen und ausreichend Möglichkeiten die Fahrbahn zu queren. Das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln ist zu verbessern.

Bei den Gründen für die Verkehrsmittelwahl ist es älteren Menschen weniger wichtig, Zeit einzusparen oder schnell einen Parkplatz zu finden. Dagegen ist es ihnen vergleichsweise wichtig, bequem voranzukommen, Bewegung zu haben, sicher unterwegs zu sein, anregende Wege vorzufinden und mit anderen Menschen zusammen zu sein. Damit ergeben sich nachstehende zu berücksichtigenden Aspekte (vgl. Schlag und Megel, 2002¹):

¹ Schlag, Bernhard und Megel, Katrin (Eds.) (2002): Mobilität und gesellschaftliche Partizipation im Alter; Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Band 230)

- i. Öffentlichen Verkehre sind barrierefrei, zuverlässig und einfach zu nutzen gestalten
- ii. Umsteigeverbindungen im Öffentlichen Verkehr müssen auch für langsamere und mobilitätseingeschränkte Menschen gut erreichbar sein
- iii. Tarifinformationen müssen intuitiv erfassbar und einheitlich aufgebaut sein
- iv. Geschwindigkeitsbeschränkungen und mehr Verkehrsberuhigung sollten umgesetzt werden, um eine Entschleunigung des Verkehrs zu erreichen
- v. Breite Nebenanlagen, barrierefreie Wege mit ausreichend Sitzmöglichkeiten laden zum Verweilen und Ausruhen ein
- vi. Dichte Fußverkehrsnetze, die attraktive, kurze Wege und Abkürzungen eröffnen, sind zu berücksichtigen
- vii. Geeignete Querungshilfen (Mittelinseln u.ä.) bei schwer passierbaren Fußgängerübergängen sind zu entwickeln und umzusetzen
- viii. Dichte Radverkehrsnetze, die gut ausgebaute und beschildert sind und sich durch unkomplizierte Kreuzungssituationen kennzeichnen, sind zu entwickeln und umzusetzen

Neben den Maßnahmen, die im Rahmen des Handlungskonzepts der Autofreien Innenstadt erarbeitet werden und die darauf ausgerichtet sind, die festgestellten Defizite nachhaltig zu verbessern, werden im Rahmen der anderen Themenkomplexe der Teilfortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans (Parken in Quartieren, ÖPNV sowie das Stadtregionale Verkehrskonzept) Maßnahmen entwickelt, die ebenfalls das Mobilitätsangebot und Verkehrssystem in Bremen im Sinne der Anforderungen einer alternden Gesellschaft verbessern.

Darüber hinaus soll an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen werden, dass der in 2014 beschlossene Verkehrsentwicklungsplan 2025 seine Gültigkeit behält und auch hier bereits zahlreiche Maßnahmen enthalten sind, die im Sinne einer altersgerechten Anpassung des Angebots und Systems wirken werden.

Mit Hinblick auf die Mobilitätskosten zeigt sich in den vergangenen Jahren ein Anstieg gegenüber den Lebenshaltungskosten über alle Verkehrsträger hinweg, allerdings gestaltet sich dieser Anstieg deutlich zu Ungunsten der Öffentlichen Verkehrsträger. Die nachstehende Abbildung 16 veranschaulicht die effektive Preisentwicklung der VBN-Tarife und Parkgebühren in Bremen in den letzten Jahren.

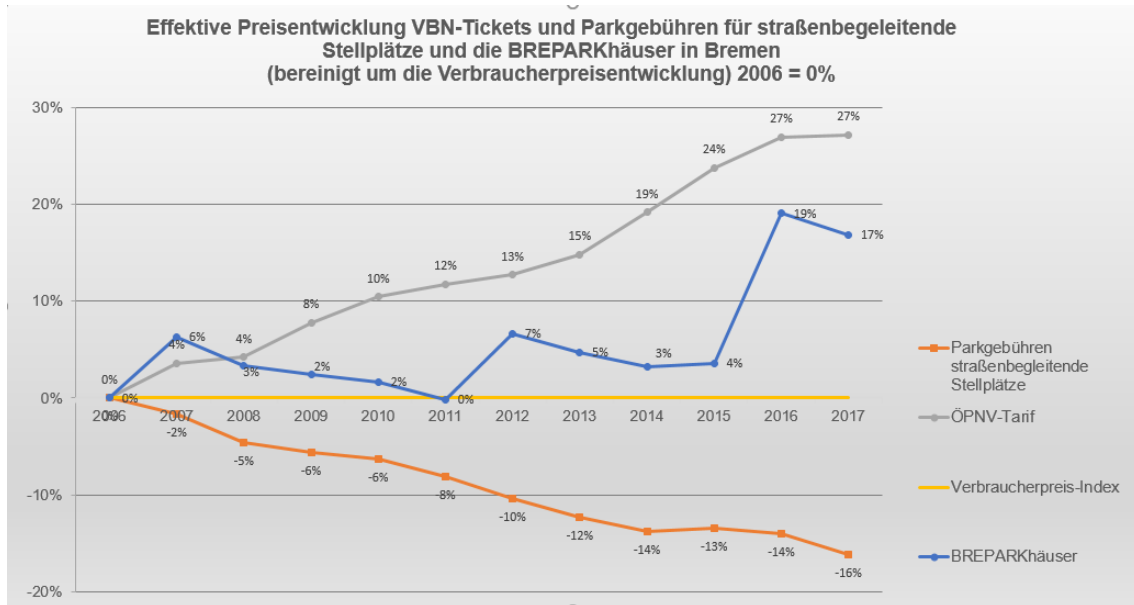


Abb. 16: Effektive Preisentwicklung VBN-Tickets und Parkgebühren Quelle: SKUMS-5 (In: Teilfortschreibung und Umsetzung des Verkehrsentwicklungsplans Bremen 2025; Bericht zum Umsetzungsstand des VEP 2025 und zur Analyse (2020))

Die Prognosen verschiedener Studien sagen auch für die Zukunft einen weiteren Anstieg der Mobilitätskosten voraus, allerdings in unterschiedlichen Dimensionen.

Zu Frage 41: Wie gut ist die Innenstadt für Fußgänger begehbar und welche Konflikte existieren hier? Wie gut ist die Bremer Innenstadt hinsichtlich der Barrierefreiheit und barrierefreien Erreichbarkeit aufgestellt?

Im Zusammenhang sowohl mit der Fortschreibung des Innenstadtkonzepts als auch mit der parallelen Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans, und hier insbesondere im Zusammenhang mit dem Themenkomplex der autofreien Innenstadt, erfolgte im Rahmen der Analyse eine umfangreiche Bestandsaufnahme und Bewertung im Fußverkehr in der zentralen Innenstadt. Hier wurde zunächst die Bedeutung des Fußverkehrs für die Innenstadt herausgearbeitet, bevor in einem nächsten Schritt im bestehenden Fußverkehrsnetz sowohl Stärken als auch Schwächen dargestellt wurden. Letztere liegen vor allem in den engen Straßenräumen und der damit einhergehenden Flächenkonkurrenz unterschiedlicher Nutzergruppen begründet. Weitere Defizite ließen sich für verschiedene Querungssituationen im Innenstadtbereich erkennen. Für eine straßenbezogene Übersicht verweisen wir an dieser Stelle auf den Analysebericht (siehe <https://www.bauumwelt.bremen.de/vep>) und hier insbesondere auf das Kapitel 4.3.2 (S.38ff.).

Die vorliegende Analyse lässt bereits eine erste Einschätzung hinsichtlich der Barrierefreiheit in der Bremer Innenstadt zu. Auch diesbezüglich bestehen weiterhin Defizite.

Aufbauend auf der Analyse werden aktuell Maßnahmen entwickelt, die auf eine Attraktivierung der Innenstadt für die Verkehrsträger des Umweltverbunds abzielen. Dem Fußverkehr kommt hier eine Schlüsselfunktion zu.

Die Maßnahmenvorschläge werden entsprechend den Vorgaben der aktuellen Richtlinien er- und später auch weiter ausgearbeitet werden, einschließlich der Richtlinie der Freien Hansestadt Bremen zur barrierefreien Gestaltung baulicher Anlagen des öffentlichen Verkehrsraums, öffentlicher Grünanlagen und öffentlicher Spiel- und Sportstätten.

Die Umgestaltung von Teilen der Knochenhauerstraße zur Fußgängerzone hat dazu beigetragen, die Innenstadt für zu Fuß Gehende besser begehbar zu machen und Barrieren für sie abzubauen.

Zu Frage 42: Welche Nutzungskonflikte gibt es zwischen den verschiedenen Mobilitätsteilnehmern in der Innenstadt und wie lassen sich diese lösen?

Im Rahmen der Analyse zur Teilfortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans erfolgte eine umfangreiche Betrachtung der verschiedenen Mobilitätsträger. Die Betrachtung erstreckte sich auch auf bestehende Konflikte. Letztere liegen vor allem in der Flächenkonkurrenz unterschiedlicher Nutzergruppen begründet und einer Flächenungerechtigkeit zugunsten des Kfz-Verkehrs, die als eine Folge der gängigen Planungsphilosophie der vergangenen Jahre zu betrachten ist. Für eine detaillierte Übersicht verweisen wir auch an dieser Stelle auf den Analysebericht (siehe <https://www.bauumwelt.bremen.de/vep>) und neben den einzelnen Unterkapiteln zur Autofreien Innenstadt (S.33ff.) hier insbesondere auf das Kapitel 4.4 Zusammenfassung der Kernerkenntnisse (S.83ff.).

Tourismus und Erleben

Zu Frage 43: Welche Rolle spielt der Tourismus in der Bremer Innenstadt? Welche direkten und indirekten Auswirkungen hat der Tourismus auf den stationären Einzelhandel in der Bremer Innenstadt?

Der Tourismus hat für die Stadt Bremen sowohl als Wirtschafts- und Imagefaktor als auch unter Gesichtspunkten der Lebensqualität der Stadt eine sehr hohe Bedeutung. Rund 1,795 Milliarden Euro wurden im Jahr 2019 als Brutto-Umsatz durch Tages- und Übernachtungstourismus in der Stadt Bremen erwirtschaftet. Dabei trägt der Tourismus dazu bei, Arbeitsplätze in Bremen zu sichern, und hat wichtige Beschäftigungswirkungen, da viele Personen in der Bremer Innenstadt anteilig auch vom Tourismus leben, wie beispielsweise Verkäufer*innen im Einzelhandel und Servicepersonal in der Gastronomie. Von 2009 bis 2019 stiegen in der Stadt Bremen die touristischen Beschäftigungseffekte um 7,8 % auf 31.020 Personen. Quelle: dwif, Wirtschaftsfaktor Tourismus für die Stadt Bremen 2019, München April 2020.

Der Tages- und Übernachtungstourismus hat große direkte und indirekte Auswirkungen auf den stationären Einzelhandel in der Bremer Innenstadt. Für viele Besucher*innen ist die Bremer Innenstadt ein wesentlicher Anziehungspunkt in Bremen und der Einzelhandel ist einer der direkten Hauptprofiteure vom Bremen-Tourismus. Die touristischen Brutto-Umsätze verteilten sich im Jahr 2019 auf den Einzelhandel mit 747,4 Millionen Euro (42 %), auf das Gastgewerbe mit 702,3 Millionen Euro (39 %) und auf sonstige Dienstleistungsbereiche mit 345,5 Millionen Euro (19 %). Quelle: dwif, Wirtschaftsfaktor Tourismus für die Stadt Bremen 2019, München April 2020.

Laut einer Befragung in der Stadt Bremen im Jahr 2018 haben 94,3 % der befragten Tages- und Übernachtungsgästen die Bremer Innenstadt besucht. Die Einkaufsstrassen und Einkaufspassagen in der City haben 67,7 % der befragten Tourist*innen gesehen/ aufgesucht. Bei der Frage nach den Unternehmungen in Bremen wurde nach „Stadtbesichtigung“ (67,2 %) und „Essen gehen“ (58,5 %) an dritter Stelle „Einkauf, Shopping“ (38,3 %) genannt. Quelle: IFKA/HSB, Gästebefragung Stadt Bremen 2018, Bremen Februar 2019.

Indirekt erhöhen Freizeit- und Tourismusangebote in Bremen auch die Attraktivität der Bremer Innenstadt und damit die Anziehungs- und Bindungskraft der Stadt auch für Bewohner*innen sowie für Betriebe und Unternehmen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass für die Innenstadt der Bremen-Tourismus eine große Rolle spielt und wichtige direkte und indirekte Auswirkungen auf den Einzelhandel hat.

Zu Frage 44: Wie hat sich der Tourismus in der Bremer Innenstadt seit dem Ausbruch der Pandemie entwickelt und welche Auswirkung hat dies auf den Handel in der Bremer Innenstadt?

Vom Ausbruch der Pandemie und den Corona-Beschränkungen ist die Bremer Innenstadt und die gesamte Freizeit- und Tourismusbranche massiv betroffen. Das Statistische Landesamt Bremen hat ermittelt, dass in der Stadt Bremen von Januar bis November 2020 die Beherbergungsstätten minus 50 % Gäste/Ankünfte und minus 44 % Übernachtungen verzeichneten. Durch die coronabedingten Maßnahmen wurden touristische Übernachtungen im ersten Lockdown im Frühjahr 2020 und im zweiten Teil-Lockdown im Winter 2020 verboten. Infolge der Ausbreitung des Coronavirus ist der Tourismus nach einer gelockerten Phase in den Sommermonaten inzwischen wieder zum Erliegen gekommen. Nach dem Lock-Down ist nur ein langsamer Anstieg der Übernachtungszahlen zu erwarten.

Der Einbruch bei den Übernachtungszahlen hat Auswirkungen auf die Umsätze im Handel, im Gastgewerbe und bei touristischen Dienstleistungen (vgl. Frage 43) in der Bremer Innenstadt. Durch die Schließungen von Gastronomie und Freizeiteinrichtungen sind zudem deutlich weniger Tagesbesucher*innen in der Bremer Innenstadt, was ebenfalls zu einem erheblichen Rückgang der Umsätze im stationären Einzelhandel in der Bremer Innenstadt führt.

Die Auswirkungen der Pandemie sind auch durch einen starken Rückgang der Passant*innenzahlen ablesbar:

- **Sögestraße** zwischen Mai 2019 und Mai 2020: Rückgang der Passanten um 51%
- **Obernstraße** zwischen Mai 2019 und Mai 2020: Rückgang um 34%
- **Schnoor** zwischen Mai 2019 und Mai 2020: Rückgang um 57%
- **Am Wall** zwischen Mai 2019 und Mai 2020: Rückgang um 36%

(Datenquelle: Zählung der CityInitiative)

Zu Frage 45: Welche Bedeutung haben Kultur und Freizeit in der Bremer Innenstadt? Welche Potenziale zur Belebung der Innenstadt sieht der Senat hier?

Der Senat misst kulturellen und künstlerischen Aktivitäten sowie dem Bereich Freizeit eine hohe Bedeutung für die weitere Entwicklung der Innenstadt zu und sieht hier entsprechende Potenziale für eine Belebung der Innenstadt.

Bremen ist eine lebendige und vielfältige Kulturstadt mit einem qualitativ hochwertigen und attraktiven Angebot. Dies trägt wesentlich zur Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger bei und ist damit auch ein wichtiger Standortfaktor für Bremen – sowohl für die bisher hier Lebenden als auch für Neubürger. Mehr noch: Kultur ist ein wichtiger Faktor im Tourismus. Die überwiegende Zahl der auswärtigen Besucher des bremischen Kulturangebots verbindet den Besuch mit anderen Aktivitäten in der Stadt. Darüber hinaus sind die Kulturdenkmäler und Einrichtungen des kulturellen Erbes – allen voran das Ensemble Rathaus und Roland als Welterbestätten der UNESCO, aber auch Böttcherstraße, Schnoor und die Kirchen – identitätsbildend für die Bremer Innenstadt.

Die Wichtigkeit kultureller Angebote und Aktivitäten als Frequenzbringer für die City lässt sich an einer Reihe von Institutionen festmachen, auf die im Folgenden schlaglichtartig eingegangen wird. Auf Grund der im Frühjahr einsetzenden Corona-Pandemie wird im Wesentlichen auf das Jahr 2019 Bezug genommen.

Das Theater Bremen steht mit seinem Intendanten Michael Börgerding für ein attraktives, innovatives und anspruchsvolles Stadttheater mit eigenem Profil, welches Bremens Ruf als Kulturstadt bundesweit gefestigt hat. Beleg auch für die Ausstrahlung des Theaters weit über die Grenzen der Stadt hinaus sind eine Reihe von Auszeichnungen, etwa 2020 gleich zweimal mit dem renommierten Theaterpreis „Faust“. 2019 wurde das Vier-Sparten-Haus von 177.634 Menschen besucht.

Bremen verfügt als eine der wenigen Städte seiner Größe über zwei erfolgreiche Orchester mit sehr unterschiedlichen Profilen, und zwar die Bremer Philharmoniker und Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen. Die 1825 gegründeten Bremer Philharmoniker ist in seiner fast 200-jährigen Geschichte eine stete Konstante im Kulturleben der Stadt geblieben. Spielstätten sind das Theater Bremen, das Konzerthaus Die Glocke, der Schuppen Eins in der Überseestadt sowie der eigene Probensaal in der Innenstadt. Generalintendant ist der international renommierte Dirigent Marco Letonja, dem vor allem der direkte und intensive Kontakt zum Publikum ein besonderes Anliegen ist. Als wichtiger musikalischer Partner unterstützt das Orchester die Arbeit von Theaterintendant Michael Börgerding und dem Generalmusikdirektor des Theaters, Yoel Gamzou. Mit ihren eigenen Formaten (ohne Theaterdienste) erreichten die Philharmoniker 2019 67.528 Menschen.

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist neben ihren Auftritten in der Glocke und ihren Aktivitäten an der Gesamtschule Ost im Ortsteil Tenever Musikbotschafter Bremens in aller Welt. Das mehrfach international ausgezeichnete Ensemble mit seinem künstlerischen Leiter Paavo Järvi hat sich zu einem der weltbesten Kammerorchester entwickelt. Der hohe Bekanntheitsgrad wird gezielt zum Standort- und Tourismusmarketing eingesetzt. 2019 verzeichnete die Deutsche Kammerphilharmonie in Bremen 38.107 Besucherinnen und Besucher.

Beide Ensembles sind zudem wichtige Partner für das Musikfest Bremen. Das jährlich im Spätsommer stattfindende Festival, das aber auch eine Reihe von Spielorten außerhalb Bremens einbezieht, hat sich zu einem kulturellen Aushängeschild für die Stadt entwickelt.

Hauptaufführungsort für beide Orchester sowie für das Musikfest Bremen ist das Konzerthaus Die Glocke. Dieses genießt dank seiner Akustik weit über die Stadtgrenzen hinweg einen exzellenten Ruf. Einen erheblichen Anteil erwirtschaftet Die Glocke mit Fremdvermietung der Räumlichkeiten bei etwa 300 Veranstaltungen im Jahr. Dabei werden (inklusive der genannten bremischen Partner) etwa 220.000 Menschen im Jahr erreicht.

Bei den Museen verzeichnete die Kunsthalle Bremen im Jahr 2019 mit 127.316 Besucherinnen und Besucher den größten Publikumszuspruch. Hier ist auf die erfolgreichen Sonderausstellungen „Ikonen“, „Hans Christian Andersen – Poet mit Feder und Schere“ oder „Tierischer Aufstand“ hinzuweisen. Generell positioniert sich das Haus national wie international als lebendiges und offenes Kunstmuseum mit Blick auf gesellschaftlich relevante Fragestellungen. In den vergangenen Jahren kamen beim Publikum gerade Ausstellungen mittleren Formats gut an, zumal auch die Besuchszahlen bei großen, sog. „Blockbuster“-Ausstellungen rückläufig sind.

Nur knapp dahinter lag im im gleichen Zeitraum das Übersee-Museum, hier kamen 124.301 Menschen. Das Haus ist dank seiner Sammlungskombination aus Natur-, Handels- und Völkerkunde europaweit einzigartig. Der Dauerausstellungsteil „Erleben, was die Welt bewegt“, wurden von der Deutschen UNESCO-Kommission als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Zu nennen ist für 2019 die Sonderschau „Antarctica“, die mit mehr als 82.000 Besucherinnen und Besuchern einen großen Publikumserfolg erzielte.

Die Museen Böttcherstraße, bestehend aus dem Ludwig-Roselius-Museum und dem Paula-Modersohn-Becker-Museum, verzeichneten 2019 fast 40.000 Besucherinnen und Besucher, auch dies ist für ein Haus dieser eher geringen räumlichen Größe ein guter Wert. Das Paula-Modersohn-Becker-Museum ist das erste einer Künstlerin gewidmete Museum bundesweit. Hinzuweisen ist hier auf die Ausstellung zu den Selbstbildnissen von Paula Modersohn-Becker („Ich bin ich“).

1991 war das Neue Museum Weserburg das erste Sammlermuseum Europas. Das Haus, welches 2019 34.373 Besuchende verzeichnet, befasst sich in seinen Projekten vorwiegend mit zeitgenössischer Kunst und ermöglicht dank der Kombination von privaten Sammlungen einerseits und der kunsthistorischen Expertise der Direktion einen eigenen Blick auf die Kunst der Gegenwart. 2019 erprobte das Museum nach eigenen Angaben als erstes Museum im deutschsprachigen Raum einen nach Besuchsdauer gestaffelten, nach oben gedockelten Eintrittspreis. Während die Einnahmen stabil blieben, stieg die Besucherresonanz deutlich an.

Das Gerhard-Marcks-Haus widmet sich als Bremer Bildhauermuseum neben dem Werk des namensgebenden Schöpfers der Stadtmusikantenskulptur in monografischen Ausstellungen internationalen Vertreterinnen und Vertretern der Bildhauerei. 2019 kamen 24.183 Besucherinnen und Besucher.

In direkter Nachbarschaft befindet sich die Wilhelm-Wagenfeld-Stiftung, die das Schaffen eines der bedeutendsten Produktdesigners des 20. Jahrhunderts in den Mittelpunkt rückt. Berühmteste Arbeit des Bauhaus-Schülers Wagenfeld ist die von ihm entworfene und bis heute produzierte Tischleuchte von 1924. 2019 rückte das Haus daher mit einer Reihe von Projekten des 100-jährigen Bauhaus-Jubiläum in den Fokus und erreichte damit 19.706 Besucherinnen und Besucher.

Als Frequenzbringer haben sich darüber hinaus Kulturereignisse wie die Breminale, La Strada und der Bremer Karneval erwiesen, die allen Bürgerinnen und Bürgern nach dem Motto „Umsonst und draußen“ den Zugang zu Kunst und Kultur ermöglichen. So lockte die Breminale 2019 geschätzte 200.000 Menschen an, rund 160.000 Besucherinnen und Besucher kamen zu La Strada, während der Bremer Karneval zwischen 30.000 und 40.000 Menschen zählte.

Als wichtige Institutionen der kulturellen Bildung haben auch die Stadtbibliothek und die Volkshochschule ihre zentralen Standorte in der Innenstadt. So verzeichnete die Stadtbibliothek in ihrer Zentralbibliothek Am Wall 2019 663.123 Besuche, während die Volkshochschule im Bamberger Haus 2019 von 497.932 Menschen besucht wurde.

Darüber hinaus ist auf zwei weitere Einrichtungen hinzuweisen: Das Kulturzentrum Schlachthof auf der Bürgerweide ist heute ein Konzert- und Veranstaltungsort von überregionaler Bedeutung. Mit seiner Arbeit im Musik-, Theater- und Medienbereich fördert der Schlachthof die kulturelle Tätigkeit von Bürgerinnen und Bürgern. Gleichzeitig bietet das Haus seine Räumlichkeiten Profis wie Amateuren an. Zudem hat sich das Festival „Explosive“ zu einem internationalen Netzwerktreffen junger Theaterschaffender entwickelt. 2019 verzeichnete das Haus 112.892 Besucherinnen und Besucher.

Das Lagerhaus steht als offenes Haus für stadtkulturelle Innovationsprozesse. So hat sich auch die Breminale aus diesem Umfeld entwickelt. Im Bereich Kultur werden hochwertige Programme aus den Bereichen Musik, Theater, Tanz oder Literatur angeboten. Der Fokus liegt dabei auch auf der Entwicklung neuer Formate. Das Lagerhaus erreichte 2019 133.784 Menschen.

Diese Zahlen untermauern in ihrer Gesamtheit aus Sicht des Senats eindrucksvoll die Zugkraft von Kunst und Kultur in all ihren Facetten.

In der Konsequenz dieser hohen, auch am Besucherzuspruch abzulesenden Relevanz nimmt der Kulturbereich auch im Aktionsprogramm Innenstadt eine wichtige Rolle ein. So ist geplant, die Altstadt und die Wallanlagen im Jahr 2021 mit einem reichhaltigen Kulturprogramm unter Einbeziehung der Kultureinrichtungen, der freien Künstler/innen möglichst vieler Sparten und der Jungen Szene/Subkultur zu bespielen, sofern die jeweils geltenden Regelungen im Umgang mit der Corona-Pandemie dies zu lassen. Der Senator für Kultur hat zwei profilierte Kulturakteure mit nachgewiesener, großer Expertise für die künstlerische Leitung im Kulturteil des Aktionsprogramms Innenstadt gewinnen können.

Für den Senat steht somit das hohe Potenzial von Kunst und Kultur zur Belebung der Innenstadt außer Frage. Dabei unterstreicht der Senat den Eigenwert künstlerischer Produktion, die nicht allein auf andere Funktionen – wie etwa den Standortfaktor – reduziert werden darf. Um dieses Potenzial weiter nutzbar zu machen, stehen in den kommenden Jahren Investitionen in bremische Kultureinrichtungen auf der Agenda. Dies betrifft u.a. das Übersee-Museum mit der Neukonzeption der „Ozeanien“-Ausstellung, die Neugestaltung des Focke Museums sowie der Aufbau des Stadtmusikantenhauses inklusive eines für Bremen neuartigen Literaturcafés sowie auch die Glocke. Während beim Übersee-Museum und beim Focke Museum bereits fertige Planungsstände vorliegen, steht bei der Glocke zunächst die Erarbeitung eines Masterplans an, der auch eine Machbarkeitsstudie und eine Besucher-Potenzial-Analyse enthalten soll, um ein genaues Bild über die Form der Ertüchtigung zu erhalten. Auf jeden Fall soll eine Attraktivitätssteigerung für Besucherinnen und Besucher erreicht werden.

Zu Frage 46: Wie familienfreundlich ist die Bremer Innenstadt hinsichtlich Aufenthaltsqualität, Sauberkeit, Erreichbarkeit und Angebote für Kinder? Welche Qualitätsoffensive gibt es hierhingehend?

Die Familienfreundlichkeit der Innenstadt ist ein wichtiger Baustein für eine zukunftsfähige attraktive Innenstadt. Sie ist von einer Vielzahl von Faktoren abhängig. Die Bremer Innenstadt verfügt mit ihrem breiten Angebot und u.a. auch innerstädtischen Frei- und Spielflächen über eine gute Ausstattung. Allerdings ist diese in die Jahre gekommen und ist zu ersetzen und zu ergänzen.

Mit dem Bremer Geschichtenhaus, der Stadtbibliothek, dem Freimarktsumzug, Schlachte-Zauber, Weihnachtsmarkt oder dem Samba-Karneval bietet die Bremer Innenstadt Angebote für Familien und Kinder. Gleichwohl sollte sie, gerade in der Konkurrenz zu überdachten Einkaufszentren auf der „grünen Wiese“ und Online-Shopping, ihre Authentizität und den Erlebnischarakter, auch für Kinder, z.B. durch Spielmöglichkeiten stärker betonen. Im Rahmen der Vertiefung des Innenstadtkonzeptes werden derzeit Strategien entwickelt, wie die Innenstadt - als Zentrum für Alle - Angebote für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen auch als konsumfreie Orte für ungezwungenen Aufenthalt und Begegnung bieten kann und insbesondere mehr Zugänge und Anreize für junge Bremer*innen geschaffen werden können. Die Innenstadt ist mit allen Verkehrsmitteln auch für Familien gut erreichbar. Im Rahmen der eng miteinander verzahnten Prozesse Vertiefung Innenstadtkonzept und Teilfortschreibung VEP geht es aktuell darum, diese Erreichbarkeit barrierefrei zu erhalten und für alle Verkehrsträger auszubauen und ergänzend ein wahrnehmbares Netz an zusammenhängenden Laufwegen zu schaffen, das mit attraktiven Freiräumen und öffentlichen Plätzen gekoppelt wird. Sauberkeit und Aufenthaltsqualität sollen auch über das „Aktionsprogramm Aufenthalts- und Erlebnisqualität Innenstadt 2020-2021 zur Unterstützung bei den Folgen der Corona-Pandemie“ weiter erhöht werden.

Zu Frage 47: Inwieweit wird die Bremer Innenstadt den Belangen der Freizeitnutzung gerecht?

Die Bremer Innenstadt ist ein wichtiger Anziehungspunkt für die Freizeitgestaltung von Bremer*innen und Touristen. Durch das eindrucksvolle bauliche Erbe, die attraktive Lage am Fluss (Schlachte mit Schiffen und Biergärten, Osterdeich, Teerhof etc.), die Einkaufsmöglichkeiten, die Gastronomie- und Übernachtungsbetriebe, die Kultur- und Freizeitangebote wie Museen, Theater sowie verschiedene Veranstaltungen (Weihnachtsmarkt, Schlachte-Zauber etc.) wird die besondere Atmosphäre der Bremer Innenstadt geschätzt und den Belangen der Freizeitnutzung gerecht. Hier ist eine gute Verknüpfung von Freizeit als Erholungszeit (z. B. Wallanlagen), als Konsumzeit (z. B. Shopping und Gastronomie), als Erlebniszeit (z. B. Events und Kultur), als Sozialzeit (z. B. Aufenthalt und Kommunikation) und auch als Bildungszeit (z. B. Museen und Theater) möglich. Weitere Freizeitpotentiale für die Bremer Innenstadt liegen in weiteren Erlebnisbereichen wie Erlebnis-Shopping, Erlebnis-Gastronomie, Erlebnis-Bildung oder der Verbindung von Shopping und Kulturveranstaltungen oder dem Mix von Arbeit, Freizeit und Wohnen. Eine zukunftsfähige Freizeitnutzung wird verstärkt verschiedene Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung umfassen, also ökologisch verträgliche, soziokulturell kompatible und wirtschaftlich tragfähige Freizeitangebote und -einrichtungen in der Bremer Innenstadt.

Aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie sind die Möglichkeiten für Sport- und Freizeitaktivitäten insbesondere innerhalb von Gebäuden eingeschränkt. Die Möglichkeit einer aktiven auch spontanen Freizeitgestaltung außerhalb von Gebäuden hat an Bedeutung gewonnen. Geeignete Orte und Anlagen sind insbesondere in zentralen Lagen nur begrenzt verfügbar. Insbesondere junge Menschen, die von den Auswirkungen der Corona-Pandemie besonders betroffen sind, sollen in der Innenstadt durch Sport- und Freizeitangebote wie Skateranlagen, Basketballfelder, Soccer, Parcours, Beach-Volleyball und Hip-Hop-Area an hochfrequenten Orten die Möglichkeit haben, sich unter freiem Himmel aktiv zu betätigen. Damit wird ein Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe und zur Milderung der Krisenfolgen geleistet. Die Nutzer*innen sind zugleich potentielle Konsumenten, wodurch auch positive Effekte auf den durch die Corona-Pandemie stark beeinträchtigten Konsum in der innerstädtischen Gastronomie und im Einzelhandel entstehen können. Im Rahmen des „Aktionsprogramms Aufenthalts- und Erlebnisqualität Innenstadt 2020-2021 zur Unterstützung bei den Folgen der Corona-Pandemie“ werden, zusammen mit dem Sportgarten e.V. an außergewöhnlichen Orten in der Altstadt gemeinsam mit Jugendlichen temporäre zeitgemäße Sportangebote wie Beach-Volleyball oder eine Hip-Hop-Area entwickelt und angeboten.

Zu Frage 48: Welchen Stellenwert hat das integrierte Freiraum- und Qualitätsmanagement in der Innenstadt und welche Maßnahmen sind hierfür geplant?

Ein integriertes Freiraum- und Qualitätsmanagement besitzt gerade für die Aufenthaltsqualität einen hohen Stellenwert. Das Konzept ‚Bremen Innenstadt 2025‘ nennt verschiedene Potentiale der Wallanlagen (gute Zugänglichkeit aus den angrenzenden Quartieren, Erholungsraum für alle Generationen, Stärkung des Fuß- und Radwegenetzes, Öffnung des Wilhelm-Wagenfeld-Hauses oder Nutzung des Theaterbergs für gastronomische Angebote), die in einzelnen Maßnahmen und Planungen bereits umgesetzt werden. Im Rahmen der Vertiefung des Innenstadtkonzeptes fand am 17.09.2020 ein strategischer Vertiefungsworkshop mit dem Schwerpunkt „Öffentlicher Raum“ statt. Es wurden in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe verschiedene Möglichkeiten erarbeitet, den öffentlichen Raum und die Freiräume in der Innenstadt sichtbarer zu machen. Die Wallanlagen und der Wallgraben wurden dabei als gesondertes Thema behandelt. Es wurde die Möglichkeit diskutiert, zusätzliche (temporäre) Brücken über den Wallgraben zu bauen. Es sind derzeit auch die Erlebbarkeit der Wasserflächen im Gespräch (Tretboote, Stand-Up-Paddling, Kunstinszenierungen am Wasser).

Bei der Aufstellung von Bebauungsplänen im Innenstadtbereich wird insbesondere das Potenzial für neue bzw. zusätzlichen Grünanlagen aktiv geprüft und in die Planung integriert.

Zu Frage 49: Welche Möglichkeiten zur Integration von Grünflächen und Wasserläufen stehen der Innenstadt zur Steigerung der Aufenthaltsqualität zur Verfügung und wie wird dies bei der Innenstadtentwicklung berücksichtigt?

Die Umsetzung der autofreien Innenstadt wird mittel- bzw. längerfristig dazu führen, dass Verkehrsräume frei werden. Diese Flächenpotenziale können genutzt werden, um den Anteil an Grünflächen zu erhöhen und zur Steigerung der Aufenthalts- und Erlebnisqualität beizutragen. Die Optimierung der Freiraumvernetzung wird im Rahmen des Planungsprozesses zur Vertiefung des Innenstadtkonzeptes thematisiert. Besonders in einem sehr verdichteten Umfeld können Wasser und Grünanlagen einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass die Stadt sich an den Klimawandel anpasst und z.B. mit ihrer kühlenden Funktion nicht nur die optische Aufenthaltsqualität erhöht, sondern in Hitzewellen den Aufenthalt erträglich macht. Da Flächen in der Bremer Innenstadt endlich sind, wird es aber auch hier Konkurrenzen zu anderen Nutzungsarten geben.

Finanzen

Zu Frage 50: Wie viel finanzielle Mittel stehen zur Innenstadtentwicklung zur Verfügung?

Eine umfassende Zusammenstellung der eingesetzten öffentlichen Mittel liegt nicht vor. An der Entwicklung der Innenstadt sind viele unterschiedliche Stellen aus ganz unterschiedlichen Bereichen beteiligt. Die Bandbreite an Maßnahmen reicht über Maßnahmen im Öffentlichen Raum (Verkehr, Stadtplanung, Umwelt), Maßnahmen zur Sicherheit und Sauberkeit, den Bereich Veranstaltungen (z.B. Weihnachtsmarkt) und Kultur (z.B. La Strada und Sambakarneval) bis hin zu Tourismus und Wirtschaftsförderung. Diese Akteure tragen alle zu einer positiven Innenstadtentwicklung bei.

Für die Finanzierung der Fortschreibung des Innenstadtkonzeptes selbst, deren Inhalte bereits in vorausgegangenen Antworten erläutert wurden, sind 100.000 € brutto veranschlagt, die anteilig im Verhältnis 40:40:20 von des Ressorts SKUMS, SWAE und der Handelskammer bereitgestellt werden.

Der Finanzumfang des „Aktionsprogramms Aufenthalts- und Erlebnisqualität Innenstadt zur Unterstützung bei den Folgen der Corona-Pandemie“ beträgt insgesamt rd. 13,2 Mio. EURO im Zeitraum 2020/21 für kurzfristige Maßnahmen.

Zu Frage 51: Welche Fördermaßnahmen (EU, Bund, Land) stehen der Stadt Bremen zur Innenstadtentwicklung derzeit und in den nächsten Jahren zur Verfügung?

Dezidiert für die Innenstadtentwicklung bereitgestellte EU-Mittel stehen derzeit keine zur Verfügung. Bestimmte thematische Förderprogramme sind (auch) für Akteure der Innenstadt abrufbar und tragen so zur Innenstadtentwicklung bei. So zum Beispiel auf Bundesebene die Digitalisierungsförderung „Digital-Jetzt – Digitalisierungsförderung für KMU“ des BMWi zur Förderung von Mitarbeiter*innen-Schulungen und Investitionen in Hard- und Software.

Zugeschnitten auf die Innenstadt Bremen wird es zeitnah eine eigene Digitalisierungs-Förderung geben, die für Einzelhandel, Gastgewerbe und Tourismuswirtschaft Zuschüsse zu Investitionen in die Digitalisierung des Unternehmens bereitstellt. Umgesetzt wird diese Förderung durch die Digital-Lotsen bei der Wirtschaftsförderung Bremen. Bremen hat sich in 2020 erfolgreich um eine Förderung wichtiger Kulturprojekte beworben.

Im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Lebendige Zentren“ stehen Bremen entsprechend der jährlichen „Verwaltungsvereinbarung Städtebauförderung“ Fördermittel zur „Anpassung, Stärkung, Revitalisierung und zum Erhalt von Stadt- und Ortskernen, historischen Altstädten, Stadtteilzentren und Zentren in Ortsteilen, zur Profilierung und Standortaufwertung sowie zum Erhalt und zur Förderung der Nutzungsvielfalt“ zur Verfügung. „Ziel ist ihre Entwicklung zu attraktiven und identitätsstiftenden Standorten für Wohnen, Arbeiten, Wirtschaft und Kultur.“ (VV 2020)

Voraussetzungen für eine Förderung aus dem Programm sind die Erstellung eines integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes sowie die räumliche Abgrenzung des Fördergebietes durch Beschluss der Gemeinde und eine entsprechende Meldung an den Bund. Die Gebietsausweisung erfolgt nach einer gesamtstädtischen Priorisierung.

Zu Frage 52: Welche Fördermittel und in welcher Höhe wurden in den letzten zehn Jahren beantragt und welche wurden genehmigt? Bitte ausführlich anhand einer Tabelle darstellen.

Anträge an das Wirtschaftsressort sind in den vergangenen Jahren weitgehend durch die CityInitiative Bremen Werbung e.V. (CI) erfolgt. Die Regelförderung der CI erfolgte in den vergangenen zehn Jahren durch die folgenden Summen:

Jahr	Summe in TEUR
2011	400
2012	400
2013	400
2014	400
2015	400
2016	350
2017	350
2018	350
2019	350
2020	417

Die regelmäßigen Mittel zur Förderung der CityInitiative sind jeweils durch die Deputation für Wirtschaft und Arbeit sowie den Haushalts- und Finanzausschuss beschlossen worden. Seit diesem Jahr erfolgt diese Förderung „institutionell“.

Zusätzlich sind weitere Anträge mit folgenden Summen für folgenden Institution durch das Wirtschaftsressort gefördert worden:

Maßnahme	Jahr	Förderung SWAE
Open Space 2019	2019	150.000 €
Open Space 2020	2020	92.000 €
Zwischennutzung Lloydhof („City Lab“)	2016/2017	97.000 €
Passantenzählanlage Böttcherstraße	2019/2020	5.000 €
Marketingmaßnahmen Am Wall nach dem Brand von Harms	2015	77.000 €
Maßnahmen zur Belebung des Walls 2018	2018	48.000 €
Passantenzählanlage Am Wall	2016	7.000 €
WLAN Böttcherstraße	2018	8.000 €
WLAN Innenstadt	2016	43.000 €
WLAN Schlachte	2016	25.000 €
Frühlingsgärten Ansgarikirchhof	jährlich	ca. 12.000 € jährlich
Zwischennutzung Innenstadt	jährlich	50.000 €
Maßnahmen Fußgängerzone Knochenhauerstraße	2017	84.000 €
Passantenzählanlagen Innenstadt	2016	28.000 €
Sofortmaßnahmen Domschhof Sommer 2018	2018	16.000 €
Div. Winterbeleuchtungen	2016-2019	96.000 €

Zu Frage 53: Welche Stelle ist für die Akquisition der Fördermittel für die Innenstadtentwicklung federführend?

Bremen agiert bei der Akquisition von Fördermitteln nicht nach räumlichen, sondern nach sachlichen Schwerpunkten, wie im Geschäftsverteilungsplan des Senats geregelt. Die verschiedenen Ressorts und die sachlich zuständigen Ämter und Gesellschaften haben jeweils umfassende Kenntnis über ihre Aufgabenbereiche und Förderkontexte. Hierbei werden, z.B. im Kontext der Städtebauförderung oder der Kultur- und Wirtschaftsförderung immer auch die Belange der Innenstadt oder der Einrichtungen in der Innenstadt berücksichtigt.